Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden **Montag 6 Oktober** Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße.

Nr. 233 — 1919

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geneke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Bezugspreis für das Vierteljahr 5.40 Mk., für den Monat 1.80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Die soziale Welle

* Der Krieg und die Revolution werden auf die Gestaltung der sozialen Verhältnisse von tiefgreifendem Einfluß sein. Es ist sicher, daß wir völlig neue Bahnen einschlagen, daß wir eine Entwicklung übersprungen haben, die sonst vielleicht hundert Jahre gedauert hätte. Heute freilich sind die Dinge noch im Fluß, man weiß nicht, was von den Errungenschaften dauernden Wert behalten wird. Denn schließlich müssen die sozialen und politischen Rechte den wirtschaftlichen Grundgesetzen angepaßt sein. Zuerst hat Rußlands Arbeiterschaft mit der Revolution die alten Schranken durchbrochen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn folgten nach. Ursprünglich handelte es sich allerwärts um eine politische Revolution, dann kam ganz von selbst die soziale. Und die soziale Revolution hat eigentlich das Antlitz der Welt am meisten umgestaltet. Die soziale Revolution macht uns übrigens heute, da wir uns mit den Folgen der politischen Revolution schon abgefunden haben, noch das größte Kopfzerbrechen. Denn ganz naturgemäß kann eine solch sprunghafte Entwicklung nicht ohne heftige Erschütterungen für den Wirtschaftskörper bleiben. Rußland und Deutschland, Oesterreich und Ungarn streben auf dem Wege der Revolution zu neuen Zielen, während alle anderen Völker anscheinend auf revolutionärem Wege die soziale Umgestaltung vornehmen werden. Die Arbeiterfrage ist, was nicht genug betont werden kann, für alle Völker gleich brennend geworden. Streiks gibt es hüben und drüben, wie auch drüben der Achtstundentag längst gesetzlich eingeführt ist. Neuerdings hat sich sogar Spanien zu dem Achtstundentag entschließen müssen. Daneben ist der Kampf um die Mitbestimmung in der Produktion erst entbrannt. Ueberall zeigen sich die gleichen Tendenzen, die Masse der Arbeiter will durch ihre Organe in allen Fragen des Betriebes und der Produktion mitsprechen. Es wäre töricht, wenn man annehme, daß diese Bestrebungen auf gewaltsame Weise unterdrückt werden könnten oder daß die Zeit eine andere Auffassung brächte. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit ist nun einmal entfacht, er wird nicht an einer Stelle abgebrochen werden. Diesmal muß alle Welt das Problem restlos lösen. Dabei wird es naturgemäß ohne schwere Erschütterungen nicht abgehen. Genau so wie vor hundert Jahren, da sich die Bauern ihre wirtschaftliche und soziale Gleichberechtigung erkämpften. Um nichts mehr und nichts weniger handelt es sich heute, die Arbeiter verlangen Anerkennung des Grundsatzes, daß im Mittelpunkte der Produktion der Mensch, nicht aber das Kapital und der Profit stehen. Auf diese Formel lassen sich die gegenwärtigen sozialen Erschütterungen kurz zusammenfassen.

Dunkel liegt die Zukunft vor uns. Niemand vermag zu sagen, wie die neuen Gesetze wirken werden, niemand kann voraussehen, was von dem Errungenen bleiben wird. Denn schließlich sind die wirtschaftlichen Verhältnisse stärker als die Menschen. Selbst in dem Lager der bürgerlichen Wirtschaftspolitiker stehen sich die Meinungen haarscharf gegenüber. Da sagen die einen, daß die Betriebsräte den wirtschaftlichen Weltuntergang bedeuteten, während die anderen in ihnen einen tiefen ethischen Gedanken erblicken, der unter allen Umständen Leben und Wirklichkeit erhalten muß. Und diese letzteren sind auch der Auffassung, daß die Mitbestimmung des Arbeiters über die Produktion eine enorme Steigerung der Arbeitsleistung ergeben wird. Von den einen wird der Achtstundentag laut gepriesen, von den andern wird er verurteilt. Da hilft nichts anderes, als das Experiment einmal restlos auszukosten. Die Weltgeschichte läßt sich nicht rückwärts revidieren. Weil die Massen in allen Ländern der Meinung sind, daß nur so das Unglück der letzten Jahre geheilt werden könne, muß der Weg des Experimentes beschritten werden. Würde er nicht beschritten, so würde der wirtschaftliche Bolschewismus sofort um sich greifen. Nun pflegen sich ja alle Eingriffe in das Wirtschaftsleben, wenn sie falsch sind, schwer zu rächen. Darum kann man es verstehen, wenn manche Wirtschaftspolitiker zur Vorsicht raten. Aber diese Kreise tragen mit ihren wohlgemeinten Ratschlägen der gegenwärtigen Lage keine Rechnung. So mag denn die Entwicklung ihren Lauf nehmen. Der Achtstundentag wird sich halten und als kostbare Errungenschaft für alle Zeiten gepriesen werden, wenn in den acht Stunden so viele Waren bereitgestellt werden können, daß die Menschheit ausreichend ihr Leben fristet. Kommen wir mit dem achtstündigen Arbeitstag nicht aus, so wird er ganz von selbst verschwinden. Aehnlich ist es mit den Betriebsräten. Bewähren sich die Betriebsräte in der Praxis, das heißt, werden sie die Ergebnisse der Produktion steigern, so dürfen sich sämtliche Arbeitgeber in ganz kurzer Frist mit den neuen Errungenschaften abfinden. Im anderen Falle aber werden die Betriebsräte von selbst verschwinden. Es kommt einmal die Zeit — sie ist nicht mehr fern — da die Spreu von dem Weizen geschieden wird. Da wir aufhören müssen, mehr zu konsumieren, als zu produzieren. Und dann werden ganz naturgemäß alle jene Maßnahmen verschwinden, welche der Produktion abträglich sind. Darum ist auch den Arbeitern zu raten, möglichst vorsichtig bei ihren Aktionen zu Rate zu gehen. Denn schütten sie das Kind mit dem Bade aus, so wird nachher die Reaktion manches vernichten, was tatsächlich dauernden Wert gehabt hätte.

Die Geburtswehen einer neuen Zeit sind für das gerade lebende Geschlecht nicht leicht. Insbesondere soziale Erschütterungen pflegen an dem Marke des ganzen Volkes zu zehren. Einen solchen Zustand haben wir jetzt. Freilich wäre es völlig falsch, von einer Ruhe im sozialen Leben auch dann zu sprechen, wenn die weitestgehenden Wünsche auf Verkürzung der Arbeitszeit und Beteiligung der Arbeiter erfüllt sind. Selbst die sozialistische Arbeiterschaft ist heute in zwei Lager gespalten, die eine will die Anteilnahme der Arbeiter der Produktion und gerechten sozialen Ausgleich, die andere will die Diktatur des Proletariates. Und die letztere Bewegung macht täglich große Fortschritte. Das darf die bürgerlichen Kreise selbstverständlich nicht beirren. Wir haben in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts große sozialpolitische Gesetze gemacht, obwohl wir wußten, daß gerade diese Gesetze zur Verhetzung der Arbeiter dienen mußten. Nicht anders wird es mit den sozialpolitischen Gesetzen sein, die schon geschaffen sind oder in den nächsten Jahren geschaffen werden. Soziale Gesetze machen wir nicht unter dem Drucke der Straße, sondern unter dem Gesichtspunkte der sozialen Gerechtigkeit. Würde jetzt das deutsche Volk die Forderungen der Arbeiter nur deshalb bewilligen, weil es nicht anders kann, so wäre allerdings der Keim dauernder Zwietracht in die Nation gelegt. Darum gilt es auch, mutig die Hand ans Werk zu legen und hoffnungsfroh der Zukunft entgegenzuschreiten. Die dürren Aeste werden schon ganz von selbst von dem Baume der deutschen Volkswirtschaft abfallen, denn unwirtschaftliche und damit unnatürliche Maßnahmen lassen sich durch kein Gesetz, auch durch keine Verfassung aufrecht erhalten. Grün ist des Lebens ewig goldner Baum. Das mag uns trösten, wenn wir sehen, wie jetzt von der heranrückenden sozialen Welle so manches niedergerissen wird. Schließlich muß es doch einmal Frühling werden, dann wird sich zeigen, daß zwar manches aus der Sturm- und Drangperiode nicht lebensfähig gewesen ist, daß aber auch manches einen dauernden Fortschritt für die Menschheit bedeutet.

Die zerstörten Gruben in Nordfrankreich

mz. **Versailles**, 5. Okt. Eine Kommission der deutschen Bergbausachverständigen unternahm vom 23. bis 25. September von Versailles aus eine Rundfahrt zur Besichtigung der beschädigten Bergbaugebiete Nordfrankreichs. Die Kommission war in zwei Gruppen geteilt. Der Gruppe 1 gehörten fünf, der Gruppe 2 drei deutsche höhere Staats- und Privatbergbeamte und je ein Vertreter der deutschen Arbeiterschaft an. Sie wurden von je einem französischen Offizier und einem französischen höheren Bergbeamten geführt. Gruppe 1 besichtigte die Grubenfelder der Departements Pas de Calais, Courrieres, Lens, Lievin, Drocourt, Mourchin, Carvin und Dourges. Gruppe 2 besichtigte die Grubenfelder der Departements Du Nord L'Escarpelle, Aniche, Anzin und Douchy. Die Aufgabe der Kommission bestand darin, sich einen Ueberblick über die in beiden Departements an den Bergwerken während des Krieges erfolgten Zerstörungen und ein Bild für die Beteiligung an dem Wiederaufbau der Bergwerke zu verschaffen. Sie fand bestätigt, daß der Wiederaufbau sich infolge des Zusammenwirkens vieler schwieriger Fragen und zwar: Aufräumung, Wiederherstellung der Verkehrsstraßen, Zu- und Abfuhr der Materialien und Lebensmittel, Wiedererrichtung der Forst- und Landwirtschaft, Herstellung der Bergwerke und Wohnungen, Pflege des Gesundheitswesens usw. im allgemeinen überaus verwickelt darstellen wird. Bei den Gruben östlich der Linie Henin-Liétard sind fast sämtliche Tagesanlagen, bei den Gruben westlich dieser Linie außerdem die Schächte aus der Kriegsnotwendigkeit heraus gesprengt worden.

Das westliche Gebiet hat bei der Länge des Stellungskrieges durch das mehrfache Hin- und Herfließen der Front ganz besonders gelitten, sodaß eine Menge Ortschaften, darunter die Stadt Lens und die großen Bergwerksdörfer um Lens herum, eigentlich nur noch aus Ruinen bestehen. Dementsprechend werden auch hier die Wiederherstellungsarbeiten eine bedeutend längere Zeit umfassen, weil die Bergwerksanlagen und Wohnungen von Grund auf wieder neu aufgebaut werden müssen. Die Gruben sind zunächst vollständig ersoffen und an ihre Sümpfung kann erst herangetreten werden, nachdem die Schäden in den Schächten festgestellt und die Schächte aufs neue gegen Wasserdurchbrüche abgedichtet sind. Die Arbeiten sind äußerst mühselig, zumal genaue Unterlagen für die Art der Beschädigungen der Schächte naturgemäß fehlen oder, weil von verschiedenen verursacht, nur schwer gesammelt werden können. Im östlichen Teil des Gebietes waren die beschädigten Bergwerksanlagen zum größtenteil schon wieder im Aufbau begriffen. Einige Schächte förderten bereits wieder und bei manchen steht die Inbetriebnahme für die nächsten Monate zu erwarten. Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß die östlichen Gruben in etwa zwei Jahren, die westlichen in sechs bis acht Jahren wieder vollkommen hergestellt sein werden. Die französischen Grubenverwaltungen haben für den Wiederaufbau zumeist schon vollständige feste Pläne entworfen.

Die Kommission hatte den Eindruck, daß die an die französischen Grubengesellschaften herantretenden Aufgaben bei dem Wiederaufbau so bedeutend sind, daß sie deutsche Hilfe in Anspruch nehmen werden. Diese Hilfe wird sich besonders bei Aufräumungsarbeiten, Zechenreparaturen, Eisenkonstruktionen, Lieferung von Maschinen, Bau von Hochöfen, einschließlich neben Produktengewinnung, Betriebsgebäude, Arbeiterwohnhäusern in Form ganzer Kolonien erstrecken können.

*

Der „Vorwärts" bringt über den Wiederaufbau Nordfrankreichs eine Zuschrift von unterrichteter Seite, in der es heißt: Der Besuch der zerstörten Gebiete hat viel Klarheit geschaffen und unsere Aufgabe in ein helles Licht gerückt. Es zeitigte praktische Anregungen und Vorschläge und wird auch zu gegenseitigem Verstehen beitragen. Wie die deutsche Regierung guten Willens ist, in ehrlicher Anstrengung den Friedensvertrag zu erfüllen, so wird die deutsche Arbeiterklasse das ihrige tun, um der so hart betroffenen Bevölkerung nach Kräften zu helfen und solidarisch mit Arbeitern der anderen Länder die zerstörten Gebiete wieder aufzurichten.

Ein Reichs-Archiv

Berlin, 5. Okt. Der Nationalversammlung sind weitere Ergänzungen zum Reichshaushalt zugegangen, und zwar für das Reichskolonialministerium und das Reichsministerium des Innern. Der Haushalt des Reichskolonialamts fällt künftig weg. Für die Abwicklung der Verwaltung der einzelnen Kolonien wird im außerordentlichen Haushalt eine Summe von 45½ Millionen angefordert. Aus dem Ergänzungshaushalt zum Reichsministerium des Innern ist zu ersehen, daß die Stelle des Unterstaatssekretärs, die augenblicklich der Sozialdemokrat Schulz inne hat, nur an seine Person geknüpft ist und künftig durch einen Direktor ersetzt werden soll, der das Schulwesen und die Jugendfürsorge zu bearbeiten hat. Für das Reichskommissariat für die besetzten rheinischen Gebiete übernimmt das Reich zu zwei, Preußen zu einem Drittel die Kosten. Halbjährlich werden 193 000 Mark angefordert. Für die Neuschaffung eines Reichsarchivs wird eine Million Mark angefordert. Ueber den Zweck dieses Archivs heißt es in einer Beilage zum Ergänzungshaushalt:

Der Große Generalstab muß nach den Friedensbedingungen aufgelöst werden. Dies bedingt die Unterbringung und Verwaltung der Urkunden und des Aktenmaterials des Großen Generalstabes in einem dem Reichsministerium des Innern zu unterstellenden Reichsarchiv. Dieses Archiv soll das gesamte Urkunden- und Aktenmaterial seit der Reichsgründung in sich aufnehmen, darunter Urkunden und Aktenmaterial des Generalstabes aus der Zeit vor dem Weltkrieg und insbesondere das des Weltkrieges; dies beläuft sich bereits jetzt, noch vor Abschluß der Sammlung, auf über eine halbe Million Bände. Dieses Material ist von unersetzlichem Wert und von hoher kulturhistorischer Bedeutung, an dessen Erhaltung die wissenschaftliche Forschung des In- und Auslandes gleichmäßig interessiert ist. Es ist zurzeit in unzulänglicher Weise in Gebäuden des Großen Generalstabes und in zwei Miethäusern und im übrigen zerstreut bei den Regierungen der deutschen Länder untergebracht. Es heißt zunächst Sammeln, Sichten, Ordnen und Verwalten. Diese Arbeit muß von vornherein unter sach- und sachkundiger Leitung und vor allen Dingen auch schnell vor sich gehen. Hierzu zwingen einerseits die Unmöglichkeit, bestehende Lücken später zu ergänzen und Widersprüche aufzuklären, sowie die Gefahr von Verlusten, anderseits die finanziellen Interessen, an Personal und Mieten zu sparen. Die Organisationspläne des Reichsarchivs sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch nicht so weit gediehen, daß ein erschöpfendes Bild gegeben werden kann.

*

Das Befinden Wilsons

mz. **Berlin**, 6. Okt. Wie dem „Lokalanzeiger" aus Rotterdam gemeldet wird, besagt eine Meldung aus Washington, daß es Wilson nicht besser geht, weil Herz- und Atemtätigkeit und der Puls zur Besorgnis Anlaß geben. Man fragt sich, ob die Krankheit nicht eine seelische ist.

Die Lage Polens

mz. **Berlin**, 6. Okt. Aus Rotterdam meldet der „Lokalanzeiger", daß nach Warschauer Meldungen die politische und wirtschaftliche Lage Polens trostlos ist. Der Landwirtschaftsminister und der Minister für die Lebensmittel sind zurückgetreten, weil sie die Schwierigkeiten nicht zu überwinden vermögen.

Die Leistungen der Eisenbahner

mz. **Berlin**, 6. Okt. Nach dem „Tageblatt" sind neue Methoden im Gange, um die Reparaturen in den Eisenbahnwerkstätten zu beschleunigen. Das Blatt schreibt hierzu: Es ist eine der wichtigsten Aufgaben, vor die eine Regierung jetzt gestellt wird. Nur wenn es gelingt, eine schnellere Wiederherstellung der zahllosen reparaturbedürftigen Lokomotiven und Eisenbahnwagen zu erzielen, können die Verkehrsschwierigkeiten, unter denen die Nahrungsmittelzufuhr, die Kohlentransporte und das ganze Wirtschaftsleben so furchtbar leiden, vermindert werden.

Eisenbahnerstreik in Halle

mz. **Halle a. S.**, 6. Okt. Das Personal der Halle-Hettstedter Eisenbahn ist seit heute früh ausständig. Der Betrieb ruht vollständig. Es soll sich um Forderungen und Differenzen handeln, die der Zentralausschuß der Angestellten mit der Hauptverwaltung hat.

Guatemala ratifiziert

mz. **Versailles**, 5. Okt. Wie die Blätter melden, hat Guatemala den Friedensvertrag mit Deutschland ratifiziert.

Elsaß-Lothringen

mz. **Paris**, 5. Okt. (Havas.) Die Deputiertenkammer nahm gestern das Uebergangsprojekt für Elsaß-Lothringen an, das dort Gestaltung haben soll bis zur völligen Einführung der französischen Gesetzgebung. Vor der Abstimmung sprach der Abgeordnete für Hazebrouck, Abbé Lemire, von der freudigen Erregung, die das Land und die Kammer beseelten, als Elsaß-Lothringen sich in die Arme Frankreichs warf. Er sei sicher, daß Millerand, der die Achtung seiner Kollegen und das Vertrauen der Regierung und des Parlaments besitze, diese beiden wiedergefundenen Provinzen mit der Delikatesse verwalten werde, wie es in einem derartigen Falle angebracht sei. Er bitte ihn, insbesondere darüber zu wachen, daß es in der Sprachenfrage keine Reibungen gebe, und daß die immer von Frankreich auf seinem Boden gepflegte Berücksichtigung des traditionellen Idioms für Elsaß-Lothringen zur Anwendung komme.

Die Kosten der Besatzung

mz. **Berlin**, 6. Okt. **Nach den Blättern hat Deutschland für die Entente-Besatzungstruppen im Rheinlande bisher 892 Millionen Mark bezahlt.**

Die Truppen im Baltikum

mz. **Berlin**, 4. Okt. Die Reichsregierung erließ an die Reichsdeutschen, die noch den im Baltikum stehenden Truppenverbänden angehören, einen Aufruf, der durch Korpsbefehl allgemein bekannt gegeben wird:

Soldaten! Ihr habt die letzte Note der Entente wegen der Räumung des Baltikums gelesen. Darin wird dem deutschen Volk mit erneuter Blockade, mit der Sperrung aller Kredite und mit der Verweigerung der Rohstoffzufuhr gedroht. Die militärischen Kreise der Entente drängen zu erneutem Vormarsch, der die Besetzung Frankfurts bringen soll. Führende französische Blätter, wie der Temps, verlangen, die Inbesitznahme des Ruhrgebietes; und all das, weil ein Teil der Deutschen in den baltischen Freiwilligenkorps das fremde Land nicht verlassen will, weil Sie entgegen den Befehlen der Regierung dort bleiben wollen, obwohl durch diesen verbrecherischen Eigensinn die höchste Gefahr besteht, daß in Deutschland Millionen arbeitslos, das Elend noch höher steigt und die so mühsam verhinderte Hungersnot jetzt am Winteranfang doch noch ausbricht. Nicht allein auf Veranlassung der Entente, sondern durch die Gehorsamsverweigerung der eigenen Landsleute werde das Leben und Eigentum von 60 Millionen Menschen gefährdet. Am 29. Okt. so melden die Times, beginnt der militärische Vormarsch. Am 1. Nov. erfolgt die erneute Verhängung der Blockade. Die Reichsregierung wendet sich zum letzten Mal direkt an das Gewissen und das landsmannschaftliche Gefühl der deutschen Soldaten im Baltikum. Sie hat nie verkannt, daß die deutschen Soldaten auf Versprechungen hin sich anwerben ließen, die nicht gehalten wurden. Sie versteht das und hat das auch der Entente gegenüber zum Ausdruck gebracht. Aber jetzt stehen ungeheuer höhere Interessen auf dem Spiele. Ein Volk verhungert und der Rest eines Volksvermögens verkommt, wenn im Laufe dieses Monats die Deutschen nicht aus dem Baltikum abziehen. Wer sich nicht mitschuldig am Ruin des eigenen Volkes machen will, der folge sich der eisernen Notwendigkeit, der folge dem Befehl der Regierung, der kehre aus dem Land zurück, in dem deutsche Soldaten nichts mehr verloren haben. Die Regierung kann und darf im Interesse Deutschlands keinen Zweifel darüber lassen, daß sie jedes ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden wird, um die Räumung des Baltikums zu erzwingen. Aber sie hofft, dieser Appell wird genügen, um dem deutschen Soldaten zu zeigen, daß es jetzt nicht mehr um die eigene Haut und das eigene Interesse des Einzelnen geht, sondern um das ganze Volk. Die Gegner haben die Blockade aufgehoben. An Euch ist es, zu verhindern, daß die Blockade, die mörderischer in unseren Reihen gehaust, als andere Kriegswaffen, wieder verhängt wird. Folgt dem Befehl zur Heimkehr!

Die Eisenbahner Englands

mz. **London**, 6. Okt. (Amtlich.) **Der Eisenbahnerstreik ist beigelegt.**

Es verlautet, daß die Bedingungen, auf denen eine Einigung erzielt werden könnte, auf der heute abend stattfindenden Massenversammlung der Eisenbahner bekanntgegeben werden. Die Arbeiter haben die Weisung erhalten, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

Deutsche Nationalversammlung

Berlin, 4. Okt. Die Nationalversammlung überwies heute zunächst einen Ergänzungsetat für das Rechnungsjahr 1919, der einige abermalige Ergänzungen des Besoldungsgesetzes betrifft, ohne Aussprache dem Hauptausschuß. Es folgt eine Anzahl Petitionen. In einer Petition wird behauptet, daß keine wahrheitsgemäße Berichterstattung über die Reichstagsverhandlungen erfolge. Jeder Parteibericht treibe — bewußt oder unbewußt — Schönfärberei in dem, was ein Angehöriger der betr. Partei gesagt habe. Die Reden der gegnerischen Parteiführer dagegen würden entweder bis zur Entstellung des Sinnes gekürzt oder geradezu falsch wiedergegeben. An solche ungenaue Berichte knüpften dann die Auseinandersetzungen in den Leitaufsätzen der Tagespresse an, und Lügen über Lügen seien die unausbleibliche Folge. Dadurch entstände die Verhetzung des Volkes. Der Petent wünscht daher die Herausgabe eines amtlichen gekürzten Berichtes. Eine Reihe weiterer Petitionen wird ohne Aussprache, dem Antrage der Petitionskommission entsprechend, der Regierung als Material bezw. zur Berücksichtigung überwiesen. Darunter befindet sich eine Petition, die Maßnahmen gegen den vom deutschen (sozialdemokratischen) Textilarbeiterverband verübten Terror gegenüber den Mitgliedern der Gewerkschaft der Textilarbeiter im Verband katholischer Arbeitervereine wünscht. — Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr.

Die „Rheinische Republik" als Waffe gegen das Zentrum

In Wiesbaden haben sich die bürgerlichen Parteien zusammen mit der Sozialdemokratie verschworen, das Zentrum mit Stumpf und Stiel auszurotten. Sie wollen die Frage der Rheinischen Republik in den Wahlkampf werfen, wollen alle guten Deutschen gegen die „Hochverräter aus dem Zentrum" mobilisieren. **Was haben die Gemeindewahlen mit der Rheinischen Republik zu tun?** So mag mancher mit Recht fragen. Aber die übrigen Parteien wissen, wie faul ihre Aussichten sind. Seit mehr als einem Jahre leidet die Bevölkerung von Wiesbaden schwer. Während die meisten Städte in Kartoffeln ersticken, fehlt es daran in Wiesbaden. Die wenigen Pfund, die geliefert werden, sind maßlos teuer, wesentlich teurer als beispielsweise in Frankfurt. Deutsche Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten haben auf dem Rathause eine starke Vertretung, trotzdem versagten sie jämmerlich. Es muß einmal rund herausgesagt werden, daß keine Stadtverordnetenversammlung in ganz Deutschland der Stadtverwaltung gegenüber eine so klägliche Rolle gespielt hat, wie die Wiesbadener. Nun möchte man durch eine **falsche Wahlparole** das Auge der Oeffentlichkeit von den Sünden ablenken. Also ein plumpes Wahlmanöver — nichts mehr und nichts weniger.

Immerhin wollen wir diesem Wahlmanöver, berechnet für die Dümmsten unter den Wählern, Beachtung schenken. Und zwar deshalb, weil sich uns hier ein **Kapitel politischer Heuchelei** sondergleichen auftut. Was also soll das Zentrum getan haben?

Die Haltung des Zentrums

Die überwiegende Mehrheit der Zentrumswähler im besetzten Gebiet tritt für die Aufteilung Preußens und für die Schaffung eines Gliedstaates im Westen ein. Selbstverständlich steht die Zentrumspartei auf dem Standpunkte, daß diese staatliche Neuregelung **nur auf gesetzlichem Wege im Rahmen des Reiches** durchgeführt werden kann. Nach dieser Richtung hin liegen zahlreiche Beschlüsse vor. Es gibt in der Zentrumspartei Wähler, welche aus diesem oder jenem Grunde den Standpunkt der Mehrheit ablehnen, es gibt aber auch viele Wähler in allen übrigen Parteien, die für einen westdeutschen Gliedstaat eintreten. Die Haltung des Zentrums ist durchaus einwandfrei. Es muß doch jedem Staatsbürger erlaubt sein, offen seine Meinung zu staatlichen Dingen zu sagen. Verurteilen muß man nur revolutionäres Vorgehen, wie es beispielsweise die Sozialdemokraten am 9. November taten, indem sie ohne Befragung des Volkes die Republik proklamierten, wie es seitens der Liberalen in Luxemburg geschah, die durch einen revolutionären Streich die Monarchie abschaffen wollten. Solchen Hochverrat kann die Zentrumspartei niemals mitmachen. Sie steht auf dem Boden der Verfassung und erstrebt demgemäß Verfassungsänderungen nur auf gesetzlichem Wege.

Also gegen die Haltung des Zentrums läßt sich prinzipiell nichts einwenden. In einer Versammlung der Wiesbadener Deutschen Volkspartei hat ein Redner unter Zustimmung die Wiederherrichtung der Monarchie gefordert. Wenn das den Oppositionsparteien erlaubt ist, muß es doch auch Zentrumswählern gestattet sein, für eine Neugliederung des Reichsgebietes einzutreten. Bürgerliche und sozialistische Demokratie sprechen es offen aus, daß sie die neuen Verfassungsfragen hinsichtlich Kirche und Schule sofort abändern wollen, wenn sie die Macht dazu haben. Also auch von diesen Parteien wird bereits heute eine Verfassungsänderung verlangt. Sie haben das gute Recht dazu. Bewundern muß man nur die Dreistigkeit, mit der das gleiche Recht Zentrumswählern abgesprochen wird.

Aber auf das prinzipielle Recht kommt es ja gar nicht an; wir bekämpfen das Zentrum, weil es eine Neueinteilung des Reiches auf gesetzliche Weise erstrebt, was wir nicht wollen! So mögen unsere politischen Gegner sagen. Gemach, gemach! Wer war es denn, der gleichzeitig mit Anhängern der Zentrumspartei, **ja teilweise noch vorher** die Neugliederung **des Reiches verlangte?** Hören wir selbst!

Konservative und nationalliberale Stimmen

Bald nach der Revolution veröffentlichte der bekannte konservative Herr **von Batocki** im amtlichen Regierungsorgan, in der „Deutsch. Allgemeinen Zeitung" einen Artikel: **„Hat der preußische Staat noch Daseinsberechtigung?"** Diese Frage wird glatt verneint, Preußen müsse zerschlagen werden. Wörtlich heißt es:

„So notwendig in Zukunft die Aufrechterhaltung der Reichseinheit ist, so unmöglich ist die Beibehaltung des Zustandes solcher Disparität zwischen den zu Preußen gehörigen und den nichtpreußischen Landesteilen. Die Bestrebungen, Rheinland von Preußen abzutrennen, und zum selbständigen, mit Bayern, Baden, Sachsen und so weiter gleichberechtigten Glied des Deutschen Reiches zu machen, sind also sachlich vollberechtigt."

Wohlgemerkt, es ist ein hervorragendes Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, ein ganz hervorragender Staatsmann, der diese Worte geschrieben hat. Umsomehr muß man den Mut der konservativen Partei bewundern, welche das Zentrum auf die Anklagebank versetzt, weil es den gleichen Standpunkt vertritt wie Batocki. Batocki steht übrigens nicht allein auf weiter Flur da. Im Verfassungsausschuß der Deutschen Nationalversammlung vom 20. März 1919 hat der Deutschnationale **Volksparteiler Dr. Delbrück**, der vorher schon in Artikeln für die Aufteilung Preußens eingetreten war, folgendem Antrage zugestimmt:

„Die Gliederung des Reiches in Länder soll im Sinne der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung unter möglichster Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung erfolgen."

Noch eine weitere konservative Stimme sei herausgegriffen. Am 8. Dezember 1918 protestierte die **„Deutsche Tageszeitung"** in Berlin dagegen, daß man den Rheinländern, um ihre Bestrebungen irgendwelche Vorwürfe mache. Sie fuhr dann fort:

„Das rheinische Bürgertum weiß, was es bedeutet, im wirtschaftlichen [illegible] land als Produzent, als Steuerzahler, wenn man ins Will von einem [illegible] lächtlich zu wirtschaftlicher Anarchie droht, das nicht imstande ist, auch nur [illegible] scheidenen Grundlagen ruhiger Fleißiger [illegible] sicher zu stellen. Was Wunder auch, wenn man nicht mehr an die staatliche Lebensfähigkeit eines Gebildes wie Preußen glaubt! Was soll uns, sagt das rheinische Bürgertum, eine Regierung, die nicht in der Lage ist, uns zu schützen, die politisch und wirtschaftlich auf den Staatsbankrott hinsteuert und deren ganze Autorität sich darin geltend macht, auf kulturellem Gebiete Nihilismen zu verüben! Wenn sie alles vor die Hunde gehen läßt, sind wir noch nicht verpflichtet, uns die Decke des Gebäudes auf den Kopf fallen zu lassen."

Angesichts solcher Zeugnisse sagen wir wiederum: Man muß die Dreistigkeit der Deutschnationalen bewundern, wenn sie gegen das Zentrum wegen der rheinischen Frage polemisieren. Wir stehen übrigens, wenn es verlangt wird, mit weiteren Belegen gern zu Diensten, damit die Deutschnationalen ihre Vorwürfe an die richtige Adresse richten können.

Doch weiter im Text. Anfang Januar fand in Berlin eine Besprechung der Regierung mit den bekanntesten **Staatsrechtslehrern** statt. Unter diesen Staatsrechtslehrern wird kaum ein Anhänger der Zentrumspartei zu finden gewesen sein, umsomehr aber konservative und nationalliberale Gesinnungsgenossen. Nach dem offiziellen Bericht waren sich alle Versammlungsteilnehmer darüber einig, daß „Preußen nach den Vorschlägen Batockis (siehe oben) aufgeteilt werden müsse." Dann heißt es weiter:

„Vom unitarischen Standpunkte aus war die Konferenz der Ansicht, daß die Bildung einer Rheinisch-westfälischen Bundesrepublik durchaus begrüßenswert sei."

Vor wenigen Tagen hat die gesamte Presse der Deutschen Volkspartei sich vor Freuden überschlagen, weil ein hervorragender Politiker, der sich in den Revolutionswirren den Demokraten anschloß, den Weg zur Deutschen Volkspartei zurückgefunden hat. Es handelt sich um den bekannten jungliberalen Führer Professor Arthur Jung, Stadtverordneter in Köln. Auch dieser Mann ist unter die „Hochverräter" gegangen, denn er schreibt:

„Wenn wir unser schönes deutsches Haus wieder aufbauen wollen, dürfen wir nicht von Nachbarn umgeben sein, die mit Recht so mißtrauisch auf uns sind, daß sie Tag und Nacht uns bewachen lassen; wir gebrauchen ihr Vertrauen, wie sie das unsere, und ich sehe in den Ländern am Rhein diese Zone des Vertrauens. Die große geschichtliche Aufgabe unserer Heimat liegt in dieser Mission. . . Daß wir das am besten können, wenn wir eine selbständige Verwaltung haben, bedarf doch keines Beweises."

Diesen Urteilen könnten wir eine ganze Reihe anderer anhängen. Aber wir meinen, es genügt. Wir meinen auch, daß nach alledem konservative und nationalliberale Kreise wirklich keine Veranlassung haben, gegen das Zentrum eine Hetze zu entfachen. Jedenfalls sollten die Anhänger der Zentrumspartei den Heuchlern aus dem anderen Lager bei jeder Gelegenheit gründlich den Text lesen.

Demokratische Urteile

Der **Aufteilungsgedanke Preußens ist in der Hauptsache von dem demokratischen Staatsminister Dr. Preuß in Fluß gebracht worden.** In seinem Verfassungsentwurf schlug er folgendes vor (§ 11):

„Dem deutschen Volke steht es frei, ohne Rücksicht auf die bisherigen Landesgrenzen neue deutsche Freistaaten innerhalb des Reiches zu errichten, soweit die Stammesart der Bevölkerung, die wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie die geschichtlichen Beziehungen die Bildung solcher Staaten nahelegen."

Demnach haben die Demokraten alle Veranlassung, gegen Dr. Preuß Stellung zu nehmen, nicht aber gegen das Zentrum. Die Demokraten unseres Bezirks haben bekanntlich den Frankfurter Bürgermeister Dr. Luppe gewählt und ihn als ein großes Licht gepriesen. Auch Dr. Luppe ist der Meinung, daß . . . doch zitieren wir wörtlich nach dem Berichte der „Frankfurter Zeitung":

„Der preußische Geist, der im Osten herrscht, paßt nicht zu dem Geiste des Deutschlands. Der Redner tritt für die Teilung Preußens ein."

Und weiter haben unsere Demokraten den bisherigen Oberbürgermeister von Kassel, Herrn **Koch**, gewählt. Auch er soll eine ganz hervorragende Kapazität sein. Oberbürgermeister Koch schrieb Mitte Januar in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" einen Artikel zugunsten der Aufteilung Preußens, dessen Uebergewicht unter allen Umständen beseitigt werden müsse. Er begründete das im einzelnen und verlangte zum Schluß neue Gliedstaaten. „Historische und geographische Gesichtspunkte müssen dabei leitend sein; die zufälligen Entwicklungen dagegen, die die Einzelstaaten durch Kriegsglück, Fürstenheiraten, genommen haben, müssen unberücksichtigt bleiben." Koch beklagt es, daß so viele Deutsche am Altüberkommenen, das heißt wohl an Preußen, hängen und in der großen Politik zu schwerfällig seien.

Noch eine letzte demokratische Stimme. Der demokratische Abgeordnete Theodor **Heuß**, ein bekannter Schriftsteller, schreibt in seiner Schrift „Deutschlands Zukunft":

„Soll das künftige Deutschland einigermaßen ein inneres Gleichgewicht besitzen, dann muß Preußen aufgelöst werden. Die Provinzialgrenzen sollen nicht heilig sein, man mag wirtschaftliche, konfessionelle (hört hört! — Red.) **kammerkundliche Gesichtspunkte heranholen. Das aber muß man sich klarmachen: Die Vorherrschaft eines preußischen Freistaates würde sicher noch viel drückender sein, als die der Monarchie."**

Diese Beispiele dürfen wohl für heute genügen. Sie dokumentieren klar und deutlich, daß die bürgerlichen Parteien kein Recht haben, dem Zentrum irgendwelche Vorwürfe zu machen. **Was das Zentrum anstrebe, haben die hervorragendsten Konservativen, Nationalliberalen und Demokraten selbst vertreten.** Man glaube ja nicht, daß es sich hier nur um Ausnahmen handele. Jederzeit sind wir bereit, weitere Stimmen hervorragender Männer und bedeutender Zeitungen, sogar der „Post" und der „Täglichen Rundschau" anzufügen.

Sozialdemokratische Urteile

Auch die Sozialdemokratie hat sich mehr als einmal für eine Aufteilung Preußens und einen rheinischen Gliedstaat ausgesprochen. Der erwähnte Verfassungsentwurf des Dr. Preuß fand die **Zustimmung sämtlicher sozialdemokratischer Reichsminister.** In dem Verfassungsausschuß der deutschen Nationalversammlung haben die sozialdemokratischen Vertreter dem schon erwähnten Antrage zugestimmt, wonach die Gliederung des Reiches in Länder im Sinne der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung unter möglichster Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung erfolgen soll. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. **Quarck**, der bekanntlich ebenfalls in unserem Wahlkreise gewählt ist, begründete nach dem Bericht des Wolff'schen Telegraphen-Büros die Aufteilung Preußens, er schlug sechs Gliedstaaten vor; bei der Aufteilung müßten die wirtschaftlichen und sozialen Wünsche der Bevölkerung berücksichtigt werden. Dabei wies er darauf hin, daß gerade die industriellen Unternehmerkreise dringend eine Neueinteilung des Reiches verlangen.

*

Nunmehr fragen wir noch einmal: Ist nicht der Mut aller übrigen Parteien zu bewundern, wenn sie die Frage der Rheinischen Republik als Waffe gegen das Zentrum gebrauchen wollen? Nun Mut kann man das nicht nennen, es ist ein unwürdiges Spiel, wie man es nur selten in der Politik erlebt. Es ist eine Hetze, die als solche gebrandmarkt werden muß. Demgegenüber kann nur die volle Wahrheit helfen. Und die volle Wahrheit ist, daß der Gedanke der Aufteilung Preußens **von konservativer und demokratischer Seite ausging.**

Freilich, eins muß noch betont werden. Man stellt es vielfach so dar, als ob das Zentrum die Sperrfrist nicht anerkenne. Demgegenüber stellen wir fest: **Die Sperrfrist ist in der Verfassung festgelegt worden, und wenn sie beseitigt werden soll, so kann das nur auf verfassungsmäßigem Wege geschehen. Keinem Wähler darf das Recht bestritten werden, auf eine Aenderung der Verfassung zu drängen. Dann müßten die Konservativen zuerst ihre Agitation für die Monarchie aufgeben, die Demokraten ihre Agitation gegen die Schulparagraphen. Es ist übrigens ein Schauspiel für Götter, wenn die Parteien der Rechten, welche die neue Verfassung erbittert bekämpft und schließlich gegen sie gestimmt haben, sich als Hüter der Verfassung hinstellen.** Auch das ist politische Heuchelei, die gebührend gebrandmarkt werden muß. Uebrigens scheinen unsere Gegner sich über den Sinn der Sperrfrist nicht recht im Klaren zu sein. Die Sperrfrist besitzt nur dann Gültigkeit, wenn die einzelnen Bundesstaaten gegen eine Neueinteilung ihres Gebietes Stellung nehmen. Es widerspricht keineswegs der Reichsverfassung, schon heute die Neueinteilung Preußens und des Reiches vorzunehmen. Voraussetzung ist nur, daß die Bundesstaaten ihre Zustimmung geben. In diesem Sinne sind denn auch in letzter Zeit verschiedene Versuche gemacht worden. Es sei nur hingewiesen, auf die Forderung der „Frankfurter Zeitung", die Regierung müsse nun endlich mit einem großzügigen Aufteilungsplan an die Oeffentlichkeit treten.

So also liegen die Dinge in Wirklichkeit. Wenn die übrigen bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie nun noch zur rheinischen Frage Stellung nehmen wollen, dann mögen sie sich gefl. an ihre **eigenen Gesinnungsgenossen wenden.** Sie haben eigentlich vor ihrer eigenen Türe genug zu kehren. Wenn sie das nicht tun, so beweisen sie damit nur, daß es ihnen nicht auf die Wahrheit ankommt. Sie glauben mit ihrem Wahlmanöver politische Geschäfte machen zu können, weil sie keine Taten vorzuweisen haben. Welcher Sinn liegt eigentlich der Hetze zugrunde? **Nun, wir kennen das Schlagwort vom „Pfaffensack", wir wissen auch, daß der Haß gegen den Katholizismus alle unsere Gegner in dieser Frage eint.** Und darauf muß am 26. Oktober die Antwort gegeben werden. **Unsere Parole ist:**

Die Wahrheit gegenüber böswilliger Hetze und politischer Heuchelei.

Pharisäische Gerechtigkeit

Unter der Ueberschrift „Die Rheinlandfrage und das Zentrum" in Nr. 439 vom 28. Sept. 19 beginnt das Wiesbadener Tagblatt den Kampf um die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen mit einer gemeinen Beschimpfung des Gegners. In der Tatsache, daß auf dem Zentrumsparteitag in Köln die Legalisten und Aktivisten sich über die Rheinlandfrage auf gewisse Grundsätze geeinigt haben, erblickt das Tagblatt einen neuen Beweis für die Unehrlichkeit des Zentrums und fügt dabei hinzu: „man erinnere sich an das berüchtigte Wort Windthorsts, in welchem er seiner Genugtuung Ausdruck gibt, daß er sich mit Gottes Hilfe wieder einmal glücklich durchgelogen habe". Die Kölner Tagung des Zentrums wird dann weiter beurteilt: „Es ist **die alte kasuistische Politik, die es auch** hier wieder treibt, bei der in letzter Linie seine höheren Interessen maßgebend sind, die es mit den Worten zu rechtfertigen sucht: „Man muß Gott und der Kirche mehr gehorchen als den Menschen". Wir glauben freilich, daß **Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit** in göttlichen und menschlichen Dingen **das erste Gebot aller Sittlichkeit und aller Religiosität ist!**" Soweit das Tagblatt, in dem sich auch der Sperrdruck findet.

Dem Zentrum wird also unter Hinweis auf ein „berüchtigtes Durchlügen" Windthorsts ka-

---

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.

21) Nachdruck verboten.

Hans Ulrich verneigte sich stumm zu Christa. Er wußte nicht, ob er davon sprechen sollte, daß sie zusammen die Reise von Berlin hierher zurückgelegt hatten. Christa sah ihn so kühl und fremd an und neigte, leicht, so formell das Haupt, als sei sie ihm nie vorher begegnet.

Daraus entnahm er, daß sie nicht wünschte, daß er von ihrem Zusammentreffen sprach. Außerdem war er noch so ganz fassungslos vor Staunen, daß seine stolze, vornehme Reisegefährtin in der Stellung einer Untergebenen in Birkenheim weilte, daß er keine Worte fand.

Christa hatte sich erhoben, verneigte sich leicht vor den beiden Herren und verließ das Zimmer. Hans Ulrich sah ihr ganz betreten nach.

Als die beiden Herren allein waren, nötigte der Hausherr seinen Gast auf Platz zu nehmen und bot ihm ein Rauchzeug an.

„Wir wollen erst ein Weilchen allein plaudern, ehe ich Sie zu den Damen hinüberführe, Hans Ulrich", sagte Herr von Birkenheim.

Der junge Freiherr dankte. Er wußte, daß Zigarrenrauch den Augen des alten Herrn schädlich war und vermied es stets, in seiner Gegenwart zu rauchen. Sie plauderten nun eine Weile sehr angeregt miteinander. Hans Ulrich gab seiner Freude Ausdruck, Herrn von Birkenheim frischer und wohler zu finden, als vor seiner Abreise.

Der alte Herr lächelte. Hans Ulrich war ihm als Sohn seines verstorbenen Freundes lieb und vertraut, und sein Wesen war ihm sehr sympathisch.

„Ja, ja, Hans Ulrich, ich fühle mich selbst froher und frischer, als lange Zeit. Aber ich glaube, das ist erst seit gestern der Fall, wenigstens ist es mir erst so lange bewußt geworden. Ich bin so froh, daß ich meiner Kusine, der Baronin Haßbach, und meiner Nichte jetzt nicht mehr so lästige Pflichten auferlegen muß. Wie Sie eben sahen, habe ich mir eine junge Dame engagiert, die mir vorlesen, meine Briefe schreiben und mir Gesellschaft leisten soll."

„Ich hörte bereits von Mama und Ursula, daß Sie die Absicht hatten, zu diesem Zweck eine Dame zu nehmen, und sehe nun, daß es schon geschehen ist", erwiderte Hans Ulrich seine Fassung wiedergewinnend.

„Ja, Fräulein Hellmut hat ihren Posten gestern angetreten, und ich bin sehr froh, daß sie eine so sympathische Persönlichkeit ist. Graf Steinau hat sie für mich gesucht. Sie glauben nicht, Hans Ulrich, wie ich mich vor diesem Wechsel gefürchtet habe. Jeder neue Mensch in meiner Umgebung ist mir in der Regel eine Qual. Aber hier war es ganz anders. Die junge Dame löst ein angenehm friedliches Gefühl in mir aus, und sie ist mir gleich so vertraut, als weilte sie schon seit Jahren in meiner Nähe. Wer gut die Hilfe fremder Personen angewiesen ist, wie ich, und außerdem ein so grilliger, reizbarer Geselle ist, der muß froh sein, wenn er eine so sympathische Persönlichkeit in seiner Nähe hat."

„Ich habe Sie nie als einen grilligen Gesellen kennen gelernt, Herr von Birkenheim, wenn ich auch leider oft bemerken mußte, daß ihr Augenleiden Sie quält und nervös macht. Das ist kein Wunder. Aber die junge Dame scheint wirklich eine sehr angenehme Persönlichkeit zu sein. Außerdem macht sie unbedingt den Eindruck, als sei sie eine vornehme Dame. Man kann es nicht begreifen, daß sie eine abhängige Stellung bekleidet."

„Sie haben recht; ihre Erscheinung und ihr ganzes Wesen ist vornehm. Es ist ihr wohl auch nicht an der Wiege gesungen worden, daß sie eine solche Stellung bekleiden muß. Graf Steinau teilte mir mit, daß sie aus sehr guter Familie sei."

„Das merkt man ihr an."

„Gewiß. Und mir kann es nur angenehm sein, da ich sie fast den ganzen Tag um mich habe. Wäre sie mir in der Gesellschaft begegnet, hätte ich sie für eine Aristokratin gehalten."

„Ich auch!" entfuhr es Hans Ulrichs Lippen. Und er hatte ein Gefühl der Enttäuschung und des Bedauerns, daß seine schöne Reisegefährtin nun schlichtweg Fräulein Hellmut hieß.

Er war in seiner erwartungsvollen Stimmung nach Birkenheim gekommen. Kaum hatte er die Zeit erwarten können, denn er hoffte bis zuletzt, seine Reisegefährtin als Gast der Birkenheimer Damen zu finden. Er hatte sich das Wiedersehen in den leuchtendsten Farben ausgemalt und allerlei süße, verlockende Hoffnungen hatten sich daran geknüpft. Und nun war er bitter enttäuscht, und er trug ein so bedrücktes Gefühl mit sich herum, als sei ihm eine liebe Hoffnung zerstört worden. Dieses Fräulein Hellmut durfte ihm nichts sein, als eine Angestellte des Hauses, in dem er freundschaftlich verkehrte. Es gab keinen Weg, der sie und ihn zusammenführte. Als gleichberechtigt konnte sie nicht neben ihm stehen. Eine Verbindung mit ihr war nach den Gesetzen seines Hauses unmöglich. Sie war ihm nicht ebenbürtig. Das schmerzte ihn sehr.

Einen Moment wollte der Wunsch in ihm aufflammen, zu versuchen, der schönen Sekretärin auf eine Weise näherzutreten, die auf seinen ernsten Absichten basierte. Aber so schnell ihm der Gedanke kam, so schnell schob er ihn von sich. Er schämte sich seiner, wenn er an Christas reine, stolze Augen dachte. Er kannte die Frauen und wußte, daß Fräulein Hellmut nicht zu denen gehörte, die man in einen Flirt verstricken kann. Und weil er das fühlte, weil ihm das Gefühl, das so schnell starke Wurzeln in ihm geschlagen hatte, aussichtslos erschien, fühlte er sich sehr bedrückt und enttäuscht.

Als die beiden Herren eine Weile geplaudert hatten, erhob sich Herr von Birkenheim.

„Nun will ich Ihre Gesellschaft aber nicht länger in egoistischer Weise für mich in Anspruch nehmen, Hans Ulrich. Meine Damen werden auch davon profitieren wollen", sagte Herr von Birkenheim und klingelte dem Diener.

Diesem trug er auf, der Baronin und Baroneß Karla zu melden, daß Freiherr von Frankenau sie zu begrüßen wünsche.

Die Damen ließen sagen, sie würden sich freuen, ihn zu empfangen.

Herr von Birkenheim ging nun mit Hans Ulrich hinüber. Dieser entschuldigte sich bei den Damen, daß er im Reitanzug erschien. Er hätte den Wagen nicht benutzen wollen.

Die Baronin und ihre Tochter begrüßten Hans Ulrich außerordentlich erfreut und liebenswürdig. Karla hatte geahnt, daß er heute kommen würde und hatte sich deshalb so schön als möglich gemacht. Mit den rosigen Wangen und den lebhaft glänzenden Augen, die wie in scheuer Innigkeit zu Hans Ulrich hinüber kokettierten, sah sie auch sehr reizend aus. Wenn Hans Ulrich unbefangen gewesen wäre und Christa Hellmut nicht sein Interesse so ausschließlich gefangen genommen hätte, wäre er sicher nicht abgeneigt gewesen, sich etwas intensiver mit Karla zu beschäftigen. Aber er merkte aus ihrem Verhalten nur zu deutlich, daß die Wünsche der Baronesse mit denen seiner Mutter übereinstimmten.

Und doch sagte er sich, daß es gut sei, wenn er sich blindlings in Baroneß Karla verlieben könne und sie zu seiner Frau machte. Er hatte ein Gefühl, als müsse er sich selbst den Weg versperren, den sein Herz nach einer anderen Richtung gehen wollte. So machte er einen heftigen Anlauf und machte Karla den Hof. Er sagte ihr viel Schmeichelhaftes über ihr brillantes Aussehen, sagte ihr, wie er sich freue, sie wiederzusehen und spielte gewissermaßen wie ein unvorsichtiges Kind mit dem Feuer.

Aber dann fing er plötzlich einen Seitenblick der Baronesse auf. Sie sah triumphierend zu ihrer Mutter hinüber, als wollte sie ihr sagen: „Gib acht, er fängt Feuer." Und dieser unbewachte, verräterische Blick sollte Karla teuer zu stehen kommen. Er ernüchterte Hans Ulrich, als sei er mit kaltem Wasser begossen worden. Das, was ihm Ursula über Baroneß Karla gesagt hatte, kam ihm wieder ins Gedächtnis. Und zugleich überkam ihn eine ganz unsinnige Sehnsucht nach Christa Hellmuts reinen, stolzen Augen. Am liebsten wäre er, alles vergessend, zu ihr geeilt. Er meinte, ihr Anblick müsse ihm seine Ruhe wieder geben, und ein tiefer Schmerz war in seiner Seele, daß seine Reisegefährtin nur ein schlichtes Fräulein Hellmut war, um die er nicht werben durfte. Schnell verabschiedete er sich nun.

Die Baronin lud ihn, am nächsten Tage mit seiner Mutter und seiner Schwester in Birkenheim zu Mittag zu speisen.

(Fortsetzung folgt.)

juristische Politik angehängt, die durch die von der Gegenseite für sich in Anspruch genommene Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit in göttlichen und menschlichen Dingen näher beleuchtet wird. Die Beschimpfung wird dem Zentrum entgegengeschleudert, der für das Tageblatt immer nur konfessionellen Partei, sie richtet sich aber im ganzen Zusammenhang gegen die katholische Religion. Dem Zentrum gehört der bei weitem größere Teil der pflichteifrigen Katholiken an; wer durch die oben wiedergegebene Gegenüberstellung dem Zentrum Mangel an Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit in göttlichen Dingen nachsagt, berührt nicht bloß die politische Aufgabe der Partei, sondern die religiöse Ueberzeugung der Anhänger dieser Partei. Daß die Beschimpfung sich nicht bloß auf das Zentrum als politische Partei beschränkt, geht auch daraus hervor, daß der Artikelschreiber direkt von Kirche und Religion spricht, indem er dem bekannten Bibelwort „Man muß Gott mehr gehorchen" das Wort einschiebt „und der Kirche", indem er redet von dem ersten Gebot aller Sittlichkeit und Religiosität. Nicht bloß das Zentrum, sondern die katholische Religion und damit alle Katholiken, werden in niedrigster Weise beschimpft, als ob ihre religiöse Gesinnung ohne Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit sei. Wir stellen mit tiefem Bedauern fest, daß mit solcher Beschimpfung der Wahlkampf auf der Gegenseite begonnen wird.

Wir müssen den Angriff abwehren. Was zunächst den angeblichen Ausspruch Windthorsts betrifft, so gibt es dafür u. W. nur einen Zeugen, den Grafen Hoernsbach, der uns allerdings als Zeuge nicht einwandfrei ist. Wenn der Ausspruch historisch ist, so möge über dessen Sinn dem Wiesbadener Tagblatt ein protestantischer Professor Belehrung erteilen, der in der liberalen Straßburger Post s. Zt. u. a. das folgende schrieb:

„Sie werden es einem Gelegenheits-Mitarbeiter hoffentlich nicht verübeln, wenn er sich auch einmal in politicis an Ihr Blatt wendet. Ich habe die Windthorstsche Bemerkung im Auge, die Graf Hoensbroech ausgebeutet hat, um gegen den Zentrumsführer noch nach dessen Tode Sturm zu laufen. Ich bin weder Katholik noch ultramontan, aber ein Landsmann Windthorsts, in derselben Stadt zur Schule gegangen und habe jahrelang in der Nähe seines Wahlbezirks gelebt. Ich glaube also ungefähr gerade ebenso zu sprechen, wie der Verstorbene gesprochen hat, und da kann ich erklären, daß die Redensart „sich durchlügen" im Hannoverschen sehr oft gebraucht wird, wo man sonst „sich durchfressen" oder ähnlich sagt: der Begriff „lügen" hat sein Spezifikum gänzlich eingebüßt. Wie oft habe ich sagen hören, wenn jemand gefragt wurde, der mit großen Schwierigkeiten irgend welcher Art zu kämpfen hatte, wie es ihm ergangen sei: „Na, ich habe mich so durchgelogen!" Statt einer Wolke anderer Zeugen diene Grimms „Deutsches Wörterbuch", worin es heißt (2, 1647): „durchlügen, niederländisch: doorliegen; im Niederdeutschen als Redensart für glücklich davonkommen gebräuchlich."

So urteilt ein protestantischer Sachverständiger über dies angebliche „Durchlügen" Windthorsts.

Das Wiesbadener Tagblatt sieht in dem Kompromiß der Legalisten und Aktivisten einen Beweis für die Unehrlichkeit des Zentrums und der katholischen Religion. Also ein Kompromiß ist ein Beweis für den Mangel an Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit! Da müssen wir denn doch das Wiesbadener Tagblatt fragen, wie es das im Jahre 1817 abgeschlossene Kompromiß zwischen der lutherischen und reformierten Kirche beurteilt? Erblickt das Wiesbadener Tagblatt in der heutigen evangelischen Kirche, die ihrem Wesen nach ein Kompromißgebilde ist, auch alte kasuistische Politik? Dabei handelt es sich bei der Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirche nicht etwa um ein Kompromiß in politisch-weltlichen Dingen, sondern um mehr oder minder zwangsweise Vereinigung auf dem Gebiete göttlicher Dinge, auf dem das Wiesbadener Tagblatt Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit als erstes Gebot aller Sittlichkeit und Religiosität aufstellt.

Wie weit die „kasuistische Politik" im Laufe von hundert Jahren ihr Ziel der innern Verschmelzung der lutherischen und reformierten Kirche erreicht hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Offenkundig dagegen ist durch die Behandlung in der religiösen Literatur, ja sogar in der Tagespresse ein weit tieferer Gegensatz zwischen den Orthodoxen und den Liberalen, ein Gegensatz, der in dem inneren Widerspruch des Systems seinen Grund hat, wir meinen den protestantischen Grundsatz freier Forschung und den in der protestantischen Kirche bestehenden Bekenntniszwang. Wie beurteilt das Wiesbadener Tagblatt dieses Kompromiß zwischen freier Forschung auf dem Lehrstuhl der Universität und dem Bekenntniszwang für den Prediger auf der Kanzel? Daß dieses Kompromiß nicht ohne seelische Konflikte bezüglich der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit bei den Theologen, die man erst ungläubige Forscher hören läßt und dann beim Predigtamt auf die symbolischen Schriften verpflichtet, bleiben kann, ist vorauszusehen. Gegenüber dem angeblichen „Durchlügen" Windthorsts sei es auch uns gestattet, zu erinnern an eine Aeußerung des Buchhändlers Friedrich Perthes in einem Briefe an einen angehenden Prediger: „Traurig und gräßlich ist der Zwiespalt zwischen Lehrstuhl und Kanzel. Hunderte von jungen Leuten kehren von der Universität zurück so unsicher wie Sie, aber die meisten bekennen sich dennoch zu den symbolischen Büchern, treten unbedenklich in das Kirchenamt und stehen dann als Pfarrer eidbrüchig und heuchlerisch vor Gott und den Menschen." (Dr. Perthes, Friedrich Perthes' Leben III³. Gotha 1872, 185.)

Daß dieser seelische Konflikt bezüglich der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, dieses „ersten Gebotes aller Sittlichkeit und aller Religiosität" bis in die neueste Gegenwart andauert, war vor einem halben Jahre im Wiesbadener Tagblatt selbst (Nr. 141 vom 29. März 19) in Ausführungen des Pfarrers Phillippi zu lesen, der für den Prediger Aufhebung des Bekenntniszwanges fordert: „Anders sehen wir keine Möglichkeit, daß das Zischeln hinter dem Pfarrer aufhört, als glaubte er selber nicht, was er predigt. Dieser moralische Gewinn, daß jeder Verdacht in die persönliche Wahrhaftigkeit der Predigt gegenstandslos würde, ist über alles wertvoll.... Durch ein solches „Bekennen" gerät der Pfarrer in zweideutiges Licht und die Mehrzahl der Kirchenlieder wird zur öffentlichen Unwahrheit verleitet."

Gegenüber solchen Schwierigkeiten auf nichtkatholischer Seite klingt es eigenartig, wenn man dem Zentrum und den Katholiken, wie aus dem ganzen Zusammenhang nicht anders aufzufassen ist, Kasuistik vorwirft, für sich selbst Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit als Alleinbesitz bezeichnet. Das Wiesbadener Tagblatt mag mit dem Pharisäer zum Tempel gehen und seine eigne Gerechtigkeit preisen: „Wir glauben freilich, daß Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit in göttlichen und menschlichen Dingen das erste Gebot aller Sittlichkeit und aller Religiosität ist!"

Es ist nicht unsere Gewohnheit, Andersdenkende anzugreifen; aber wenn so grobes Geschütz gegen unsere religiöse Empfindung aufgefahren wird, muß es statthaft sein, zur Abwehr das Geschütz auf den Angreifer zurückzurichten.

Eine neue Note

mz. Berlin, 4. Okt. In der Frage der Räumung des Baltikums ist General Noudant folgende Note für die Entente übergeben worden: In Erwiderung der Note 1755 vom 28. September 1919 legt die deutsche Regierung den größten Wert auf die Feststellung, daß sie dauernd auf das Energischste bemüht ist, die Truppen aus dem Baltikum und Litauen herauszuziehen. Sie hat zu diesem Zweck u. a. angeordnet, daß die Truppenteile, die dem Abmarschbefehl keine Folge leisten, die Löhnung sowie alle künftigen Versorgungsansprüche gesperrt werden. Um fernerhin jeglichen Zuzug zu verhindern, wurde die deutsche Grenze gegen Kurland geschlossen und Befehl gegeben, auf die Truppen, die diese Linie überschreiten, zu schießen. Auch ist jeder Nachschub von Munition strengstens untersagt. General v. d. Goltz ist von seinem Posten abberufen worden. An seiner Stelle übernimmt bis zur völligen Durchführung des Rücktransportes Generalleutnant Eberhardt den Oberbefehl über sämtliche nordöstlich der Reichsgrenze befindlichen Truppen. Schließlich erließ die deutsche Regierung an die Truppen einen Aufruf, der sie zur Pflicht zurückruft und ihnen eindringlich vorstellt, welche unabsehbaren Gefahren und Leiden sie auf ihre Volksgenossen heraufbeschwören, wenn sie in ihrem Ungehorsam beharren. Alle diese Maßregeln sollte die deutsche Regierung auch in dem Urteil der alliierten und assoziierten Regierungen vor dem unberechtigten Vorwurf schützen, daß sie die Widersetzlichkeit der deutschen Truppen als Vorwand benutze, um ihre Verpflichtung zur Räumung der ehemals russischen Gebiete unerfüllt zu lassen. Die alliierten und assoziierten Regierungen haben hinreichend Einblick in die durch den Friedensvertrag bedingte Lage Deutschlands, um zugeben zu müssen, daß der deutschen Regierung weitere militärische Zwangsmittel nicht zu Gebote stehen.

Autonomie für die Provinzen

Berlin, 3. Okt. Der 16. Ausschuß der preußischen Landesversammlung nahm heute abend den Gesetzentwurf über die Errichtung einer besonderen Provinz Oberschlesien und die erweiterte Zuständigkeit der Provinzialverbände in dritter Lesung an. Das Gesetz soll sofort mit Verkündigung in Kraft treten. Nach einer Erklärung der Regierung wird der dem Zentrum angehörige Regierungspräsident von Oppeln, Bitter, mit den Geschäften des Oberpräsidenten betraut.

Die Kriegsgefangenen

Hamburg, 4. Okt. Die Ausfahrt der Heimholungsdampfer nach England ist nunmehr erfolgt. Drei Dampfer sind gestern von Cuxhaven nach England in See gegangen.

Erzberger gegen die antisemitische Hetze

mz. Bern, 4. Okt. Dem Herausgeber der Jüdischen Pressezentrale in Zürich erklärte Reichsminister Erzberger, er verurteile die antisemitische Hetze, die gegenwärtig in Deutschland in gewissen Kreisen organisiert und betrieben werde, auf das Schärfste. Der Hintergrund der antisemitischen Hetze sei zur Genüge bekannt. Die Kreise, von denen sie ausgehen, setzen sich zusammen aus Kreisen, die ein Interesse daran haben, für die Schuld ihres verwegenen Chauvinismus eine Ablenkung zu suchen. Es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß neben der Judenhetze eine Sozialistenhetze und eine Katholikenhetze parallel gehen, oder besser gesagt, das System vertilge zuerst die Juden, dann die Sozialisten und dann die Katholiken. Erzberger gab ohne weiteres zu, daß infolge der überwiegend jüdischen Elemente in der unabhängigen sozialistischen Führung eine gewisse Voreingenommenheit gegen die Juden begreiflich sei. In einem demokratischen Staat hätten Pogrome keinen Platz. Deutschland brauche keine russischen Verhältnisse.

Ein neues Feuerbestattungsgesetz

Berlin, 4. Okt. Dem Staatsministerium wird demnächst zur Beschlußfassung ein neues preußisches Feuerbestattungsgesetz zugehen, das sich gegenwärtig in der Vorbereitung befindet. Es sollen dadurch alle Erschwerungen, die sich gegenwärtig noch der Feuerbestattung in den Weg stellen, nach Möglichkeit beseitigt werden.

Streiks in Amerika

Kopenhagen, 4. Okt. Seit dem 2. Oktober sind in Newyork 10 000 Hafenarbeiter in den Streik getreten. Sie verlangen Löhnung von einem Dollar pro Stunde. Man glaubt, daß der Streik sich auf alle nordamerikanischen Häfen im Atlantischen Ozean ausdehnen wird. Ebenso streiken die Arbeiter in allen bedeutenden Schiffsbauzentren der Küste des Stillen Ozeans. Die Fachvereinigungen behaupten, daß diese Woche 200 000 Mann in den Ausstand treten werden. Der Streik gilt sowohl höheren Löhnen wie kürzerer Arbeitszeit. 11 Newyorker Schiffswerften streiken seit dem 2. Oktober mit etwa 90 000 Arbeitern, weil die wöchentliche Arbeitszeit von 44 auf 48 Stunden erhöht werden soll und die Forderung nach 25prozentiger Lohnerhöhung abgeschlagen wurde. Der Schiffsbauindustrie droht auch sonst allerlei Gefahr. So soll eine Reihe von Werften am Stillen Ozean ihre Schließung vorbereiten, da sie weder vom Ausland noch von amerikanischen Reedern genügend Aufträge erhalten haben und die Kontrakte, die sie für Shipping Board auszuführen haben, sich ihrer Vollendung nähern.

Türkei

mz. Konstantinopel, 4. Okt. Der „Times" wird gemeldet: Mustapha Kemal Pascha und andere Führer der nationalen Bewegung in Ost- und Zentralanatolien haben damit angefangen, Steuer einzutreiben und Rekruten auszuheben. Außerdem ließen sie erbeutete türkische und russische Waffen und Munition von Erzerum nach Westen transportieren. Sie sollen mit der Regierung von Aserbeidschan einen politischen Vertrag geschlossen haben, um die Lebensmittelausfuhr nach Konstantinopel zu unterbinden, falls die Zentralregierung ihr feindseliges Verhalten ihnen gegenüber nicht aufgibt.

Folge des Kohlenmangels

mz. Berlin, 3. Okt. Die Lübecker Ueberlandzentrale hat wegen Kohlenmangel die Stromlieferung für sämtliche Kreise Schleswig-Holsteins und einen Teil von Mecklenburg einstellen müssen, so daß rund 800 Ortschaften ohne Licht und Kraft sind. Auch der Straßenbahnverkehr in Lübeck wird stillgelegt.

Vom 12. Oktober ab soll einer Korrespondenz zufolge der gesamte Schnellzugsverkehr zunächst auf der Strecke östlich der Linie Dresden—Berlin—Stettin bis zum 2. November einschließlich eingestellt werden.

*

Tokio, 1. Okt. Die Japaner haben in Südbolivien große Ländereien zur Einrichtung von Viehzüchtereien angekauft, die ein Gebiet von 200×90 Meilen umfassen. In der nächsten Woche wird der bolivische Minister des Aeußern nach Tokio und Peking reisen, um ein Freundschafts- und Handelsbündnis zu schließen.

Aus aller Welt

Koblenz, 4. Oktbr. (Bürgermeisterversammlung.) Der amerikanische Kontrolleur der deutschen Polizei ordnet an, daß sämtliche Polizeiverwalter (Bürgermeister) des besetzten Gebietes am Montag, den 6. Oktober, 11 Uhr vormittags, im Stadtverordneten-Sitzungssaal im Rathause zu Koblenz zu einer Besprechung zusammenkommen. Die Bürgermeister der besetzten Gemeinden der Kreise Westerburg, Oberwesterwald, Unterwesterwald und Limburg haben zu dieser Besprechung pünktlich zu erscheinen.

Bonn, 2. Okt. Die Stadt Bonn hat bis zum 1. Juli ds. Js. für besondere durch den Krieg verursachte Zwecke 62 640 748 Mark ausgegeben. Gegenüber stehen 39 758 459 Mark Einnahmen; von dem Rest in Höhe von 28 080 403 Mark werden voraussichtlich noch 18 027 101 Mark eingehen, so daß 10 062 302 Mark ungedeckt bleiben. An Darlehen wurden aufgenommen 4 760 792 Mark, die wieder zurückgezahlt sind, 7 573 000 Mark, die noch zu bezahlen sind und 7 800 000 Mark als Dauerdarlehen. — Der Kaufmann B. H. Blömer in Bonn wird auf einem etwa 35 Morgen großen Gelände seines Gutes Paulshof eine Siedelung von 43 Wohnungen für kinderreiche Familien Kriegsbeschädigter errichten und hat außerdem für die Wasserversorgung hunderttausend Mark bereitgestellt. Die Stadt Bonn wird dazu an Ueberteuerungszuschüssen 96 000 Mark zu bezahlen haben.

Hannover, 3. Okt. Im Gotischen Saal des Kestner-Museums wurde ein auf Eichenholz gemaltes Oelbild eines flandrischen Künstlers aus dem 15. Jahrhundert „Die Verkündung der Marie" gestohlen.

Lübeck, 4. Okt. Die Lübecker Ueberlandzentrale hat wegen Kohlenmangel die Stromlieferung für sämtliche Kreise Schleswig-Holsteins und einen Teil von Mecklenburg einstellen müssen, so daß rund 800 Ortschaften ohne Licht und Kraft sind. Auch der Straßenbahnverkehr in Lübeck wird stillgelegt.

Zur Kartoffelnot

Trier, 3. Okt. Um der Kartoffelnot Herr zu werden, hatte die Stadt Trier zur Selbsthilfe gegriffen. Sie hat gemeinsam mit dem Landratsamte am Donnerstag eine Kartoffelfahrt nach einem Orte des Hochwalds — Remsfeld — unternommen, um dort die Kartoffeln zu holen, die der Ort bisher nicht lieferte. Die Stadt sah sich zu diesem Schritt, der ein Gewalt- und Verzweiflungsschritt war, durch die Not des Augenblicks gezwungen. Als die Autos mit den Beamten, Gendarmen, Polizisten und Arbeitern in Remsfeld angekommen waren, begaben sie sich zum Gemeindevorsteher und setzten ihm den Zweck der Fahrt auseinander. Es wurde ihm gesagt, man wolle ohne Kartoffeln nicht nach Trier zurückkehren, seine Sache sei es, zu veranlassen, daß die Bauern die Kartoffeln lieferten; Arbeiter zum Herausholen der Kartoffeln habe man mitgebracht, auch stehe bewaffnete Gewalt zur Verfügung. Der Gemeindevorsteher erklärte, daß sie abliefern wollten, aber nicht zum Höchstpreis. Er setzte auseinander, daß der Höchstpreis die Produktionskosten nicht decke. Darauf wurde ihm erklärt, daß die Preise von der Regierung festgelegt seien und die Stadt nicht befugt sei, diese zu überschreiten. Dann wurde eine Bekanntmachung überreicht, die im Orte ausgeschellt werden sollte. Der Inhalt war, daß, wenn bis 12.30 Uhr nicht die geforderten Kartoffeln zum Bahnhof unterwegs seien, mit Gewalt vorgegangen werde. Um 12.30 Uhr begab man sich wieder zum Gemeindevorsteher. Der Gemeindevorsteher erklärte, die Gemeindemitglieder zusammenberufen zu wollen, um mit ihnen die Sache zu besprechen. Diese Verhandlungen wurden von der Trierer Kommission abgelehnt. Begleitet von Gendarmen fuhr nun ein Lastauto an das zunächstliegende Haus, dessen Eigentümer aufgefordert wurde, Kartoffeln abzuliefern. Unterdessen hatten sich die Dorfbewohner zu Hause angesammelt. Es fielen Schimpfworte und Drohungen. Die Kommission und der Führer der Gendarmen versuchten sich Gehör zu verschaffen und die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Vergeblich. Man drang auf die Beamten ein. Da erschien das zweite Stadtauto mit den Arbeitern und der Mehrheit der Gendarmen und Polizisten. Karabiner und Revolver wurden gleich geladen und in geschlossenem Zuge rückten die Gendarmen und Polizisten vor, um die Straße zu säubern und den Arbeitern, die unterdessen begonnen hatten, aus einem Hause Kartoffeln herauszutragen, Luft zu machen. Das schuf neue Erregung. Drohungen erklangen, hier und dort griff die Menge zu Holzscheiten und Hacken. Bald flogen auch Steine. Es fielen zwei oder drei Schüsse, und ein etwa 70jähriger Bauersmann brach, in den Unterleib getroffen, zusammen. Nun wich die Menge und machte den Weg vor den weiter vorgehenden Gendarmen frei. Nun begann die Arbeit der zwangsweisen Wegnahme der Kartoffeln. Einsichtige Leute erklärten, die einen fünf, andere zehn Zentner abzuliefern.

Mainz, 4. Okt. Gestern fand in der „Stadt Mainz" eine Zusammenkunft sämtlicher Obmannskommissionäre und Makler des Kommunalverbandes Mainz für Kartoffelversorgung statt. Es wurde die derzeitige Lage am Land der drei übrigen Kartoffelversorgungsbezirken durchgesprochen. Insbesondere wurde auch dahin gewirkt, daß den Bürgermeistern der Ernst der Lage in der Stadt mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt wird, die sich bereits entwickelt hat, da seit Anfang der Woche bereits eine ungenügende Lieferung stattfindet, so daß viele Familien schon seit vier und mehr Tagen ohne Kartoffeln sind. Hält die Resistenz der Landwirte weiter an, so ist eine Verschärfung der Lage mit nicht übersehbaren Folgen zu befürchten. Die Vorgänge bei Trier, ferner die Kundgebungszüge der arbeitenden Bevölkerung von Pirmasens und Karlsruhe mögen als warnendes Beispiel dienen vor dem Schlimmsten, was kommen kann. Durch besondere Maßnahmen der Stadt ist für die Kartoffelversorgung von Mainz wenigstens in den nächsten Tagen gesorgt. Mittels Dampfpflugs werden die Kartoffeläcker des Kartäuserhofs abgeerntet und der Ertrag wird in Kraftwagen in die Stadt gebracht. Da die Arbeit mit zahlreichem Hilfspersonal verrichtet wird, ist der Betrieb kostspielig und die Stadt wird Geld zufragen müssen. Eine Kartoffelnot in der Stadt muß unter allen Umständen vermieden werden.

mz. Zweibrücken, 4. Okt. Bei einem Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Kartoffelschiebern, die gestern abend an der preußisch-pfälzischen Grenze zwischen Kollhof und Nieder-Erbach etwa 12 Wagen zur Grenze schaffen wollten, wurden ein Gendarm durch zwei Schuß auf der Stelle getötet, ein anderer Gendarm mußte der Uebermacht weichen. Als Täter kommen sieben Personen aus der Neunkirchener Gegend in Betracht, die nach der Tat flüchteten. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Zur gefl. Beachtung!

An unsere Geschäftsfreunde!

Wir bitten die Porto-Erhöhung ab 1. Oktober zu beachten!

Postkarten kosten 15 Pfennig, Einfache Briefe (20 gr) 20 Pfg.

Aus der Provinz

r. Eltville, 4. Okt. In der letzten Stadtverordnetensitzung erhöhte man die Sätze der Lustbarkeitssteuer um das Fünffache. So sind künftighin z. B. für eine Tanzmusik bis 2 Uhr 50 M. Steuer zu entrichten; karnevalistische Sitzungen ohne Tanz kosten 25, mit Tanz 50 resp. 75 Mark. — Bei dem Punkte Jagdverpachtung entspann sich eine interessante Debatte darüber, ob man die Feldjagd verpachten oder in eigener Regie soll ausüben lassen. Zur Debatte führte Herr Rentmeister Koegler aus. Seit Jahren klagen bekanntlich die Landwirte, besonders die Winzer, über den Wildschaden. Schon seit längeren Jahren herrsche eine Karnickelplage, während es früher überhaupt keine Karnickel gegeben habe. Später seien die Fasanen dazu gekommen, die ebenfalls hier nicht bodenständig gewesen seien. Der Schaden sei manchmal enorm gewesen. So sei in einem Weinberg auf dem Sonnenberg von vier Morgen Größe amtlich festgestellt worden, daß 947 Bogreben abgefressen worden seien und 386 Zapfen. Der Schaden gehe also in die Tausende. Die Weinbauern hätten bisher nicht erreichen können, daß das Wild wirksam niedergehalten werde, das solle nun die Neuregelung bringen. Es solle nämlich die Feldjagd nicht mehr verpachtet, sondern durch den Jagdvorsteher ausgeübt werden. Er sei nicht der Vater des Gedankens, aber er trete dafür ein, nachdem Waldausschuß, Herbstausschuß und Magistrat ihr gebilligt hätten. Diese Neuregelung solle vorläufig für ein Jahr gelten. Herr Dr. Mercken hat Bedenken, ob die Ausübung durch die Stadt möglich sei. Treibjagden genügten nicht, das Wild müsse dauernd niedergehalten werden. Herr Dr. Kornbusch meint, wenn die Stadt die Jagd selbst ausübe, gäbe es eine gefährliche Knallerei. Herr Fleschner hält es für bedenklich, zugunsten einiger weniger Weinbergsbesitzer auf eine Einnahmequelle zu verzichten. Herr Ems erwidert: Die Regelung sei wohl neu, aber durchaus durchführbar. Die Stadt könne sowohl Treibjagden abhalten, wie auch einzelne Jäger mit dem Abschuß beauftragen. Die Unkosten gingen zu Lasten der Stadt, aber auch der Ertrag der Jagd käme ihr zugute. Im übrigen sei der Pachtbetrag der Feldjagd nicht hoch. Er hoffe, daß die Waldjagd eine hohe Summe erbrächte. Es bestehe eine wirkliche Not und nur aus der Not heraus sei der neue Gedanke geboren. Wohl sei der Wildbestand zurzeit gering, aber das könne sich schnell wieder ändern. Herr Rentmeister Koegler meint, die Steuern, die die Weinbauern zurzeit erbrächten, seien so hoch, daß zugunsten der Weinbauern wohl auch auf eine Einnahme einmal verzichtet werden könne. — Bei der Abstimmung ist die Versammlung geteilter Meinung, sodaß ein Vermittlungsvorschlag des Vorstehers Annahme findet, daß die Waldjagd vorläufig allein verpachtet werden sollte. Die Entscheidung über die Feldjagd solle dann demnächst fallen.

t. Winkel, 5. Okt. Heute abend nahm die Zentrumspartei in einer Versammlung Stellung zu der Gemeindewahl. Der Leiter, San.-Rat Dr. Klockner, wies auf die Schwere des Kampfes und die Bedeutung der Wahl hin. Dr. Geneke (Wiesbaden) sprach über den Kampf des Zentrums um die Kommune. Die aufgestellte Kandidatenliste fand die Zustimmung der Parteimitglieder.

Geisenheim, 5. Okt. Heute nachmittag um 3 Uhr fand eine stark besuchte Versammlung der Zentrumspartei statt, um zu den Kommunalwahlen Stellung zu nehmen. Die Versammlung wurde von Direktor Buchholz geleitet. Chefredakteur Dr. Geneke sprach über die Aufgaben der Kommunen und die Pflichten der Zentrumswähler. Seine einständigen Ausführungen fanden begeisterte Zustimmung. Rektor Jansen gab eine Uebersicht über das alte und neue Wahlverfahren, und er forderte zu kräftiger Wahlarbeit auf. Sodann wurde die Aufstellung der Kandidaten vorgenommen. Treffende Worte fanden in der weiteren Diskussion Weichensteller Semmler, Pfarrer Stähler und Herr Jos. Daniel.

Rüdesheim, 4. Okt. Mit dem 1. Oktober ist Herr Schulamtsbewerber Kaiser aus dem Lehrerkollegium der Volksschule ausgeschieden und Herr Lehrer Torn aus Marienhausen bei Aßmannshausen an der Volksschule dahier angestellt.

Aßmannshausen, 6. Okt. Die Lese der Aßmannshäuser roten Trauben beginnt heute Montag.

Aus dem Rheingau, 5. Okt. Ein Antrag des Abg. Jacoby-Raffauf u. Gen. ersucht die Regierung dahinzuwirken, daß der Weinzucker den Winzern rechtzeitig zur Traubenernte geliefert wird. — Dieser Antrag wird in vielen Kreisen der Bevölkerung, auch in rheinischen Winzerkreisen verurteilt. Man ist der Meinung, daß man das Zuckern des Weines mindestens so lange einstellen soll, als nicht genügend Zucker zur Lebenshaltung der Bevölkerung vorhanden ist. Es geht nicht an, die Weinvermehrung auf Kosten der Allgemeinheit zu betreiben.

s. Aus dem unteren Rheingau, 6. Okt. In den Gemarkungen Aßmannshausen, Lorch, Lorchhausen und Caub wird die Weinlese in dieser Woche ihren Anfang nehmen. Leider hat die Witterung auch in diesem Jahre wieder zu einer Zeit versagt, wo die Trauben zur Edelreife übergehen sollten. Das naßkalte Wetter der letzten 14 Tage war für die Trauben von großem Nachteile; die weicheren Sorten neigten zur Fäulnis und, um weiteren Abgang zu vermeiden, mußte man sich zu einer Vorlese entschließen. Unter diesen Umständen wird der Heurige seinen Vorgänger in qualitativer Hinsicht kaum übertreffen; auch der Menge nach wird man diesmal nicht mehr ernten als im vergangenen Jahre.

g. Hochheim, 4. Okt. Als Auftakt zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen hält die Zentrumspartei am Dienstag, 7. Oktober, abends 8.30 Uhr, im „Kaiserhof" eine öffentliche Zentrumsversammlung ab, zu der alle Zentrumsanhänger und Freunde des Zentrums herzlich eingeladen. Als Redner ist gewonnen: Herr Stadtpfarrer Blum-Gernsheim, der bekannte Präsident des Hessischen Bauernvereines. Herr Pfarrer Blum ist hier kein Fremder, seine letzte glänzende Rede in der Burg Ehrenfels ist noch in bester Erinnerung. Die diesmalige Rede soll uns über die äußerst wichtigen Fragen der nächsten Zukunft aufklären. Bei den Wahlen steht unendlich mehr auf dem Spiel wie früher. Aus den Gemeindewahlen gehen die Kreistage hervor, diese wählen den Landrat des Kreises. Von Grund aus müssen und werden diese Körperschaften umgestaltet. Sache der Bürger ist es, beim Zeug zu sein und durch lebhafte Mitarbeit die

ureigensten Interessen in Gemeindeangelegenheiten selbst zu wahren.

Höchst. (Der Kampf gegen Dr. Hindrichs.) In auswärtigen Blättern war die Meldung verbreitet worden, der zum kommissarischen Landrat des Kreises Höchst bestellte Herr Dr. Hindrichs habe vom preußischen Minister des Innern den Befehl erhalten, die Amtsgeschäfte des Kreises nicht zu übernehmen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist diese Nachricht nicht wahr; Dr. Hindrichs hat einen solchen Befehl bis jetzt nicht bekommen. — Die Frankfurter „Volksstimme" hatte am 29. September gemeldet, daß sowohl der preußische Minister des Innern wie auch der Kultusminister dieses Verbot der Amtstätigkeit dem Herrn Dr. Hindrichs hätten zugehen lassen. Das ist selbstverständlich ebenso unzutreffend.

Frankfurt, 3. Okt. Die Kriminalpolizei hob in der vergangenen Nacht zwei große Spielhöllen aus. In jedem Spielraum wurden etwa 40 Männer und Frauen beim Spiel angetroffen. Die Polizei beschlagnahmte die Spielgeräte und die vorgefundenen großen Geldsummen.

Weilbach. Im nahen Obersbach wurde durch nächtlichen Einbruch dem Landwirt Friedrich Kremer die Summe von über 30000 Mark Bargeld gestohlen. Von dem Täter, auf dessen Ermittelung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt ist, fehlt noch jede Spur. — Wer legt aber auch so viel bares Geld daheim hin?

Aus dem Untertaunuskreis, 4. Okt. Der Landrat erläßt folgende Bekanntmachung: „Kartoffellieferung nach Wiesbaden. Die Stadt Wiesbaden ist ohne Kartoffel. Wenn nicht sofort Kartoffel in die Stadt kommen, sind Ausschreitungen zu erwarten, die auch auf das Land übergreifen können. Ich ersuche die Bauernschaften und Gemeindevorstände die Kartoffellieferung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu betreiben. Die Kartoffelernte ist so ausgefallen, daß neben der ausreichenden Versorgung des Untertaunuskreises ein Ueberschuß für Wiesbaden verbleibt . . ."

Diez. Die sechs französischen Armeepferde, für deren Verschwinden dem Unterlahnkreis eine Geldbuße von 150000 Mark auferlegt werden sollte, haben sich wieder eingefunden. Sie waren gestohlen und wurden von Gendarmen angehalten.

Altenkirchen, 29. Sept. Das zum Grenzschutz hier liegende Militär wurde am Samstagnachmittag von der hiesigen Bahnbehörde um Schutz angerufen, da die Sicherheit und Ordnung bei dem starken Andrang durch die ankommenden überfüllten Züge zeitweise gefährdet waren. Die Reisenden überstiegen in Massen das Bahngeländer und entgingen somit der Kontrolle. Als etwa 15 Soldaten ankamen, um den Sicherheitsdienst auszuüben, wurden sie von einer großen Anzahl Reisender (hauptsächlich von jungen Burschen) mit Johlen empfangen. Es fielen Schimpfworte wie: „Eluthunde, Roskehunde" und dergleichen mehr. Leute, die auf anderem Wege als durch die Bahnhofssperre den Bahnhof verlassen wollten, wurden festgenommen. Dabei kam es zum Handgemenge, wobei einige Zivilpersonen Verletzungen davontrugen.

Aus Nassau, 4. Okt. Zur Aufklärung der Städter erläßt der Frankfurter Landw. Verein folgende Zeilen: Um den Städtern zur Einsicht in die landwirtschaftlichen Verhältnisse Gelegenheit zu geben, seien zu den Zuständen auf dem Lebensmittelmarkt folgende Fragen gestellt: 1. Weiß der Städter, daß der Landwirt für das Pfund Schwein 79 Pfg. bekommt und was kostet der Speck? 2. Ueberlegt der Städter, daß für zehn Zentner Heringe zurzeit etwa 2400 Mark gezahlt werden? Hingegen wird dem Landwirt für Schlachtvieh, welches unter vieler Mühe und großem Risiko gezüchtet werden muß, im gleichen Gewicht, also zehn Zentner, nur etwa 900 Mark vergütet! 3. Ist dem Städter bekannt, daß dem Landwirt für einen Zentner Weizen 33 Mark bezahlt wird und daß dem Landwirt hingegen für einen Zentner Kleie (Abfallprodukt vom Weizen) als Viehfutter 55 Mark abgenommen werden? 4. Weiß der Städter, daß den Landwirt eine frischmelkende Kuh zurzeit etwa 4000 Mark kostet und er für eine Schlachtkuh vom Viehhandelsverband sage und schreibe etwa 800 bis 1000 Mark erhält? 5. Ueberlegt der Städter, daß der Landwirt für ein Pfund Rindshaut ohne Kopf 1.65 Mark erhält? Und was kostet den Verbraucher ein Paar Stiefel? 6. Weiß der Städter, daß der Bauer für 1 Liter Vollmilch 54 Pfg. erhält und der Zwischenhandel auf diesen Preis etwa 80 Prozent daraufschlägt? 7. Weiß der Städter, daß ausschließlich für den Bauer Arbeitszwang besteht? Nur der Bauer muß unter Zwang produzieren und seine Produkte zu Preisen z. T. hergeben, welche die Unkosten nicht decken (das ist die Wurzel des Schleichhandels!). Ist der Bauernstand denn nur dazu da, daß andere Volksschichten an seinen Produkten unerhörte Gewinne erzielen? Die landwirtschaftliche Bevölkerung ist heutzutage die Sklavenschicht des Volkes.

Aus Wiesbaden

Mieteinigungsamt und Mietsteigerungen

Der Haus- und Grundbesitzerverein Wiesbaden schreibt uns: In der Presse und durch Propagandaschriften werden gegen die Hausbesitzer Vorwürfe wegen vorgenommener Mietsteigerungen erhoben. Wir lehnen es ab, in dieser schweren Zeit uns mit unseren Mitbürgern in öffentlichen Streit einzulassen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß gegenseitige Verständigung auf streng rechtlicher Grundlage beiden Parteien, Vermietern und Mietern nur nützen kann. Aus diesem Grund haben wir bereits vor Jahresfrist dem Magistrat Richtlinien für die Errechnung eines angemessenen Mietpreises zur Prüfung überreicht. Diese Richtlinien sollen unberechtigte Mietsteigerungen verhindern. Die Richtlinien verlangen, daß der Hausbesitzer für seine Auslagen in der Miete Ersatz findet, daß er nicht mit Verlust arbeitet, wie dies während der Kriegszeit und in vielen Friedensjahren der Fall war. Die Richtlinien verlangen, daß für nachstehende Ausgaben die Miete Deckung bringt: 1) für die Hypothekenzinsen und Abschlußvergütungen, 2) 5—6% des eigenen (am geringsten gesicherten) Kapitals, 3) Grund- und Gebäudesteuer, Kanalgebühren, Schornsteinreinigung und Wassergeld, 4) Flur- und Treppenreinigung, 5) Versicherungen gegen Feuer, Wasserschäden, Sturm, Hagel, Haftpflicht, Glasbruch usw., 6) Instandhaltung der Gebäude und Wohnungen und Abschreibungen an den Gebäuden, 7) eine Rücklage für unvorhergesehene Einnahmeausfälle, 8) eine Entschädigung für die eigene Arbeit des Hausbesitzers. Niemand leistet eine Arbeit umsonst. Der Hauseigentümer hat einen berechtigten Anspruch auf eine angemessene Entschädigung für die Verwaltung und Instandhaltung des Hauses. Vielfach ist die irrige Ansicht verbreitet, der Hausbesitzer sei nur berechtigt, eine Mietpreissteigerung in dem Umfang vorzunehmen, in welchem seine Lasten gegenüber denjenigen vor dem Krieg gestiegen sind. Diese Auffassung ist nicht berechtigt. Es ist feststehende Tatsache, daß ein großer Teil der Hausbesitzer vor dem Krieg infolge der ungünstigen Konjunktur mit Unterbilanz arbeiten mußte. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß, wenn der Hausbesitzer seine tatsächlichen Ausgaben nachweist, hiernach die Miete berechnet werden muß. Einen gerechteren Standpunkt kann es nicht geben, weder Mieter noch das Mieteinigungsamt können dies bestreiten. Es ist keineswegs unsere Absicht, durch die aufgestellten Richtlinien dem Hausbesitzer Sondervorteile zu verschaffen, sondern dieselben sollen lediglich diejenigen Ansprüche kennzeichnen, die der Hausbesitzer stellen muß, wenn er existenzfähig bleiben soll. Nur in letzterem Falle kann das Wohnungsbedürfnis befriedigt und damit diese wichtige volkswirtschaftliche Frage gelöst werden. Unsere Richtlinien sollten auch keineswegs die Unparteilichkeit und Unabhängigkeit des Mieteinigungsamtes irgendwie beeinflussen, noch denselben in der Bewegungsfreiheit Fesseln anlegen. Wir freuen uns, daß das Mieteinigungsamt nicht an beengende Bestimmungen gebunden ist, sondern nach freiem Ermessen gerecht und billig entscheiden kann. Selbstverständlich bestreiten wir den Mietern nicht ihr gutes Recht, ebenfalls berechtigte Ansprüche zur Geltung zu bringen. Wir wollen keineswegs unsere Mieter bevormunden, sondern wir wünschen das beste Einvernehmen mit denselben. Auch jetzt liegt uns daran, mit unseren Mietern zu einer Verständigung zu gelangen. Um diese herbeizuführen, hatten wir den Magistrat gebeten, eine gemeinsame Besprechung zwischen dem Mieteinigungsamt, Hausbesitzern und Mietern herbeizuführen. Diese Besprechung hat am 22. September stattgefunden und zwar unter dem Vorsitz des Magistrats, vertreten durch den Herrn Beigeordneten Dr. Heß. Dieselbe hat nach jeder Richtung hin Aufklärung gebracht, es ist aber darüber in völlig einseitiger Weise berichtet worden. In der Besprechung wurde festgestellt, daß niemals von der Organisation des Hausbesitzers Vorwürfe gegen das Mieteinigungsamt erhoben worden sind, dagegen hat der Vorsitzende des Mieteinigungsamtes feststellen müssen, daß von anderer Seite in durchaus unbegründeter und gehässiger Weise Vorwürfe gegen das Mieteinigungsamt erhoben worden sind. In der Besprechung wurde auch seitens unserer Vorsitzenden festgestellt, daß die Wiesbadener Hausbesitzer durch Mietverluste, Mietnachlässe während der Kriegszeit Millionen Verluste erlitten haben, daß sogar jetzt noch Mietnachlässe von Mietern verlangt werden. Ferner wurde durchaus bestritten, daß der zurzeit seltene Wohnungswechsel dem Hausbesitzer einen besonderen Vorteil bringe. Es wurde nachgewiesen, daß durch den selteneren Wohnungswechsel ein Unrecht, das dem Hausbesitzer früher zugemutet wurde, beseitigt ist. Vielfach wird angenommen, der Hausbesitzer habe, wenn er in den Wohnungen keine Ausbesserungen machen lasse, keine Mehraufwendungen zu tragen. Auch das ist irrig. Der Hausbesitzer muß sein Haus äußerlich in Stand halten (Dächer, Installationen, Abläufe, Kamine usw.) und diese Unterhaltung kostet Tausende, was früher Hunderte gekostet hat. Es besteht ein großes öffentliches Interesse, den Hausbesitzer leistungsfähig zu erhalten, sonst fällt es keinem Menschen ein, Häuser zu bauen und zu verwalten. Bisher war es eine unerträgliche Last, Hausbesitzer zu sein. Wenn jetzt vielfach Häuser aufgekauft werden, dann geschieht es nicht von Personen, welche die Häuser verwalten und für gute Wohnräume sorgen wollen, sondern von Spekulanten, welche ihr Geld möglichst sicher anlegen und das Haus mit Gewinn abstoßen wollen. Solche „Hauserwerber" lehnen wir für unsere Organisation ab. Hausbesitzer, welche die Notlage der Mieter ausnutzen und Mietwucher betreiben, bekämpfen wir und schließen sie aus unserem Verbande aus. Das haben wir klipp und klar in der Besprechung erklärt. Die bescheidenen Mietforderungen, welche wir nach unseren Richtlinien vertreten, sind in anderen Städten weit überholt, auch in Städten, wo eine Einigung zwischen Mietern und Vermietern erzielt wurde. Die Preise aller Lebensbedürfnisse sind 5—10fach gestiegen, auch die Aufwendungen, die der Hausbesitzer machen muß. Ist es da berechtigt, Vorwürfe zu erheben, wenn wir lediglich einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben verlangen?! Wie stellt sich der Mieter-Schutzverein zu den Mietsteigerungen, welche die Mieter ihren Untermietern auferlegen?! Es ist nachzuweisen, daß Mieter einen Teil ihrer Mieträume zu enorm hohen Preisen weitervermieten und Einnahmen erzielen, welche die ganze Wohnungsmiete nicht nur decken, sondern Ueberschuß liefern. Hier hätte der Mieter-Schutzverein beste Gelegenheit, für Mittelstandsbeamte und Minderbemittelte zu sorgen. Recht muß Recht bleiben und nur Gerechtigkeit darf unsere Richtschnur sein.

Weiter geben!

Heute erscheint auf der 2. Seite der „Rheinischen Volkszeitung" ein wichtiger Artikel: „Die Rheinische Republik als Waffe gegen das Zentrum". Der Artikel enthält bedeutsames Material, um die politische Heuchelei und Lüge der Gegenwart zu brandmarken. Wir bitten darum, den Artikel überall zu verbreiten.

Lebensmittelverteilung

Der Wochenverteilungsplan des Magistrats ist im Anzeigenteil zu finden. Ueber Ausgabe von Kartoffeln erfolgt besondere Mitteilung im Laufe der Woche. An Weizenmehl können in dieser Woche nur 100 Gramm verteilt werden, da Lebensmittel aus dem Hoover-Abkommen nicht mehr vorhanden sind. Leider sind damit die städtischen Vorräte erschöpft. In sämtlichen hiesigen Apotheken ist das als hervorragendes Kräftigungsmittel bekannte Plasmon (Milcheiweiß) zu haben. Die Preise betragen 1.55 ℳ für 100 Gramm-, 4 ℳ für 250 Gramm- und 7.90 ℳ für 500 Gramm-Packungen. Erholungsbedürftigen wird empfohlen, von dieser Kaufgelegenheit ergiebigen Gebrauch zu machen. — Eine Reihe Metzgereien haben von dieser Woche ab ihre Geschäftsräume verlegt. Das Nähere bitten wir aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Volkszählung am 8. Oktober

Um eine neue Grundlage für die Lebensmittelverteilung zu schaffen, hat das Reichsministerium für den 8. Oktober im ganzen Reich eine Personenzählung angeordnet. Es liegt im eigenen Interesse der Bevölkerung, die Ausfüllung der Listen genau und gewissenhaft vorzunehmen. Im Hinblick auf den besonderen Zweck der Zählung ist der Liste eine Spalte für „vorübergehend abwesende" Personen angefügt, die mit besonderer Sorgfalt ausgefüllt werden muß. Zu diesen gehören diejenigen Personen, die regelmäßig in der Stadtgemeinde verpflegt werden, aber nur infolge einer Reise usw. in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober nicht in Wiesbaden waren. Nicht als „vorübergehend abwesend" sind diejenigen Personen anzusehen, die in einer auswärtigen Garnison stehen, sie sind also in der Liste 46erhaupt nicht aufzuführen, weil sie hier nicht in Verpflegung stehen. Die Einquartierung durch die Besatzungstruppen wird bei der Zählung nicht berücksichtigt, ebensowenig Frauen, Kinder und ausländisches Dienstpersonal ausländischer Militärpersonen. Ferner dürfen ausländische Zivilpersonen nicht gezählt werden, wenn sie in Gebäuden wohnen, die von der Besatzungsbehörde beschlagnahmt sind. In Zweifelsfällen wende man sich betr. Auskunft an das Statistische Amt, Marktstraße 1, Zimmer 15.

Für Kleinpächter und -Gärtner

Eine für Kleingärtner und Kleinpächter wichtige gesetzgeberische Maßnahme ist durch die im Deutschen Reichsanzeiger vom 12. August 1919 erfolgte Veröffentlichung der „Kleingarten- und Kleinpachtanordnung vom 31. Juli 1919" verkündet worden. Dieses Gesetz gibt den Kleingärtnern wie den Pächtern kleiner landwirtschaftlicher Grundstücke ausreichenden Schutz gegen Ausnutzung durch gewinnsüchtige Unternehmer und gegen Verwucherung durch Grundstücksbesitzer und Zwischenpächter. Bei der Preisfestsetzung sind die örtlichen Verhältnisse und der Ertragswert nach Anhörung von Sachverständigen zu berücksichtigen. Kündigungen von Pachtverträgen sind nur statthaft, wenn ein wichtiger Grund vorliegt (z. B. Verwendung des Grundstücks für Bebauung); Ueberschreitung der festgesetzten Pachtpreise hat Beitreibung einer Buße „bis zur zehnfachen Höhe" des überhobenen Betrages zum Besten des Ortsarmenverbandes zur Folge. Besonders wichtig sind die Bestimmungen des § 5, der besagt, daß Grundstücke zum Zwecke der Weiterverpachtung als Kleingärten nur durch Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechts oder ein als gemeinnützig anerkanntes Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens gepachtet und nur an solche verpachtet werden dürfen, entgegenstehende Vereinbarungen sind nichtig. Für den Fall der Nichtbeachtung dieser Vorschrift ist den Verwaltungsbehörden das Recht zur Zwangspachtung gegeben; das gleiche gilt, wenn die Bereitstellung von Gelände für Kleingartenbau nicht in ausreichendem Umfange möglich ist: „Werden Grundstücke entgegen der Vorschrift des Abs. 1 zum Zwecke der Weiterverpachtung überlassen, oder kann eine Körperschaft oder Anstalt des öffentlichen Rechts oder ein als gemeinnützig anerkanntes Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens zur Kleingartennutzung geeignete Grundstücke nicht in dem von der höheren Verwaltungsbehörde für erforderlich erachteten Umfang beschaffen, so kann die untere Verwaltungsbehörde nach näherer Anweisung der Landeszentralbehörde die Eigentümer oder Nutzungsberechtigten solcher Grundstücke auffordern, sie einer Körperschaft, einer Anstalt oder einem Unternehmen der im Abs. 1 bezeichneten Art bis zur Dauer von zehn Jahren gegen Zahlung eines angemessenen Pachtzinses (§ 1 Abs. 2) zur Nutzung durch Kleingärtner zu überlassen." Streitfälle werden vor dem Einigungsamt zum Austrag gebracht. Durch Landesgesetzgebung können gleiche Vorschriften für die Verpachtung von Grundstücken bis zu einem halben Hektar Größe zur landwirtschaftlichen Nutzung erlassen werden. — Die gesetzliche Neuregelung des Kleingartenwesens und der ländlichen Kleinpacht wie ihr rechtlicher Schutz wird nicht nur von jedem Kleingärtner und Kleinpächter und von den mannigfachen für ihr Interesse wirkenden gemeinnützigen Unternehmungen, sondern von jedem einzelnen dankbar begrüßt werden, der die große Bedeutung der gärtnerischen oder landwirtschaftlichen Betätigung für die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung — namentlich in Großstädten — zu würdigen weiß.

Konzert

Wir weisen nochmals auf das Konzert zum Besten der Wiesbadener Kriegsblinden hin, welches heute (Montag) abend 8 Uhr im Casino, Friedrichstraße 22, stattfindet.

Beschlagnahmt

Polizeilicherseits wurde in der oberen Aarstraße das Fleisch von zwei im Untertaunuskreise schwarzgeschlachteten Rindern und einem schwarzgeschlachteten Schwein beschlagnahmt. Das Fleisch war für ein hiesiges Hotel bestimmt. — Ferner wurde ein mit 30 Zentner Kartoffeln beladener Wagen angehalten. Die Kartoffeln stammten aus dem Landkreis Wiesbaden. Auch in diesem Falle wurden die ohne Ausfuhrerlaubnis eingeführten Kartoffeln mit Beschlag belegt. Im übrigen vergeht kein Tag, an dem nicht Fleisch wie auch Kartoffeln von der Polizei beschlagnahmt werden.

Botanischer Ausflug

Die botanische Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde veranstaltet am Mittwoch einen Ausflug von Chausseehaus über den Grauen Stein nach Wallauf. Abfahrt nach Chausseehaus um 1.20 Uhr.

Unglücksfall

Am Samstag mittag ereignete sich Ecke Boseplatz-Schwalbacherstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein etwa 40jähriger Passant geriet unter ein Auto und wurde überfahren. Der Mann war sofort tot. Das Auto, welches einem entgegenkommenden Gefährt ausweichen wollte, geriet dabei auf das Trottoir und hatte dort den Mann erfaßt. Nachtrag: Der Mann war nicht sofort tot, sondern verstarb auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus. Der Verunglückte ist der Krankenpfleger Peter Müller, Friedrichstraße wohnhaft.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Nassauisches Landestheater

Als weitere Festvorstellung kam nach längerer Zeit wieder Strauß „Salome" zur Aufführung. Das Buch von Wilde entbehrt gewiß nicht künstlerischer Qualitäten, doch Szenen wie die letzte, sind wohl das Ekelhafteste, was bisher auf die Bühne gebracht wurde. Rich. Strauß hat aber mit seiner Musik den Stoff von Grund auf umgewandelt. Nicht mehr Salome ist in der Vertonung die leitende Triebfeder, sondern Jochanaan, der Inbegriff des sittlichen Bewußtseins, der noch im Tode über die entartete Vertreterin einer absterbenden Welt siegt. Fabelhaft bleibt der Orchestersatz, mit welchem der Komponist Unglaubliches geleistet hat. Lähmend bleibt auch die Wirkung, die den ganzen Abend über den Zuhörer gefangen hält. Frl. Bommer, wohl das verwendbarste Mitglied des Theaters, kann die Salome zu ihren allerbesten Leistungen zählen, denn gesanglich und darstellerisch ist die Durchführung dieser schwierigen Rolle durch sie einfach vollkommen. Daß die beliebte Künstlerin in dem Tanz mit den sieben Schleiern auch noch auf choreographischem Gebiet ihre Kunst bewies, gereicht ihrem Können nur zu besonderem Lobe. Der Raum verbietet es leider, allen Mitwirkenden ein spezielles Lob zu spenden, aber verdient haben sie es ebenso wie der Leiter der Aufführung Herr Prof. Mannstaedt und das prächtig spielende Orchester. Reicher Beifall und Blumen waren natürliche Begleiterscheinungen des gelungenen Abends.

E—t.

Konzert

Die musikalische Intelligenz und das Stilgefühl eines Sängers kann man am besten nach der Auswahl des Programmes beurteilen. Nun Frl. Schildknecht die bekannte und gesuchte Gesangslehrerin, hat in diesem Punkte bei ihrem Liederabend schon sehr gut abgeschnitten. Lieder von Brahms, die weniger gehörten von Rob. Kahn, H. v. Enken und Jos. Marx, waren eine Blütenlese von herrlichem Duft. Frl. Schildknecht, deren warmer, in der Mitte und Höhe sehr schön klingender Alt, für solche Gattung Lieder wie geschaffen erscheint, wirkt nicht durch blendende Mittel der Darstellung und des Stimmungsgehaltes, sondern so wie das Programm ist, in ihrem Gesange alles solide Kunst, Technik, Schulung und Musikalität, keine Konzession an rein Aeußerliches wird gemacht. Diese Vorzüge sind natürlich für die Lehrerin noch von größerem Vorteil als für die Konzertsängerin und so kann man allen Schülerinnen und Schülern dieser Künstlerin nur gratulieren, denn wenn sie Ihrer Lehre nachahmen, dann können sie nur gut dabei fahren. Herr Prof. Mannstaedt als Begleiter, war mehr als das, er war Stütze und Mitschaffender und hatte darum reichsten Anteil an dem herzlichen Beifall des dichtbesetzten Saales. Blumen gab es wie im Frühling — ein Zeichen der Beliebtheit für die Sängerin.

E—t.

Kunstnotizen

Kgl. Landestheater. (Wochenspielplan vom 6. bis 12. Oktober.) Montag, Ab. B, 7 Uhr: Clavigo. Dienstag, Ab. A, 7 Uhr: Minna Lisa. Mittwoch, bei aufgehobenem Abonnement, dritter Volksabend, 6.30 Uhr: Alt Heidelberg. Donnerstag, Ab. C, 6.30 Uhr: Ariadne auf Naxos. Zu spielen nach dem „Bürger als Edelmann". Freitag, Ab. D, 6.30 Uhr: Die Fledermaus. Samstag, bei aufgehobenem Abonnement: Vorstellung der Comedie Francaise. (Näheres wird noch bekannt gegeben.) Sonntag, bei aufgehobenem Abonnement, 5.30 Uhr: Die Walküre.

Mainzer Stadttheater. (Spielplan vom 6. bis 12. Oktober.) Montag: Die Macht der Finsternis. Dienstag: Erdgeist. Mittwoch: Cavalleria rusticana. Mittwoch: Die Csardasfürstin. Donnerstag: Die Walküre. Freitag: Partäfie (Franz. Komödie). Samstag: Cavalleria rusticana, Bajazzo. Sonntag, nachm.: Ein idealer Gatte. Sonntag: Die Bohème.

Kursbericht

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 5.

Berliner Börse	Kurse vom 5.10.	Kurse vom 3.10.
Schantungbahn	153.—	156.—
Hamburger Packet.	118.—	116.75
Nordd. Lloyd	121.50	123.50
Berlin. Handels-Ges.	160.75	161.—
Darmstädter Bank	117.75	118.50
Deutsche Bank	200.—	201.—
Disc.-Commandit	172.50	176.—
Dresdner Bank	142.—	140.—
Nat.-Bank f. Deutschl.	116.12	118.50
Allgemeine	32.—	32.50
Allg. Elektr.-Ges.	210.—	214.—
Bergb.-Gesellschaft	194.50	198.—
Nürnberg-Nürnberg	212.—	220.—
Phönix Bergbau	191.25	193.—
Rhein. Stahlwerke	141.50	96.75
Schantung-Handel	164.25	168.50
Deutsch-Asiatische	208.—	218.—
Deutsche Erdöl	258.—	258.—
Deutsche Kaliwerke	119.50	119.25
Deutsche Waffen	218.—	220.—
Gelsenkirchener Bergbau	220.—	224.75
Hibernia, Bergwerk	221.50	224.75
Phönix & Rheinrohr	213.—	217.—
Badenwerke Terz	159.50	159.50
Gesfürch. Bergw.	180.—	183.—
Th. Goldschmidt	121.—	121.—
Harpener	149.50	150.—
Hirsch Kupfer	240.—	245.—
Hösch Eisen	214.50	216.—
Holzstoffwerke	115.5	114.—
Kalm. Kali elektrisch	198.—	200.—
Laurahütte	138.75	138.—
Rheinelbe	141.75	142.50
Rhein. Elektrizität	187.—	184.—
Rheinische Stahl	187.2	187.50
Oberschl. Eisen-Ind.	144.—	142.—
„ Eisen-Ind.	143.—	139.50
„ Kokswerke	223.75	223.—
Orenstein & Koppel	139.75	139.50
Phönix-Bergbau	200.25	203.—
Rhein. Metallwaren	209.50	209.—
„ Stahlwerke	164.50	164.75
Rombacher Hütte	193.—	192.50
Stahlwerk	—	—
Schnellenwerke	148.—	148.—
Siemens & Halske	150.25	154.—
Ver. Köln-Rottweil	210.25	212.—
Ver. Glanzstoff	607.—	601.—
Westeregeln Kalkalf	293.50	294.50
Zimmermann	270.25	276.—
„ Genußscheine	284.—	283.—

Pariser Börse		
5% Anleihe Ausg.	61.10	62.40
5% „ Mainlif.	36.90	36.90
1½% Span. Anl. Ext.	—	137.—
5% Russen 1906	36.25	37.—

Pariser Börse	Kurse vom 1.10.	Kurse vom 2.10.
3½% Russen 1896	31.—	30.75
4% unif. Türken	72.50	71.—
Banque de Paris	1745	1741
Comptoir d'escompte	1535	1540
Union Parisienne	1170	1170
Mexicanische	207.—	207.—
Rand Mines	415.—	—.—
Gaz de Paris	—.—	—.—
Suezkanal	3885	3870
Thomson-Houston	525.—	528.—
Rio Tinto	—.—	—.—
Gaz Gen.	—.—	—.—
Credit Lyonnais	—.—	—.—
Mokulta Azoher	—.—	—.—
Thüringer	1710	1822
Privatbank	270.—	271.—
Banque Ottomane	540.—	534.—
Wassen-Industrien	—.—	538.—
Le Naphte	—.—	515.—
Lensk	980.—	—.—
Rio Tinto	1405	1907
Cape Copper	—.—	—.—
China	—.—	—.—
Utah	—.—	—.—
Thorks	—.—	—.—
De Beers	—.—	346.—
Goldfields	—.—	71.
Jam Gold	—.—	—.—
Tanganika	—.—	168.—
Rand Mines	—.—	199.
Spanish Copper	—.—	—.—
Chartered	—.—	—.—

Londoner Börse		
2½% Engl. Consols	50.30	50.75
5% Argentin. v. 1886	70.—	70.—
4% Brasilian. „ 1889	57	56.—
4% Japaner „ 1899	66.—	64.—
3% Portugiesen	19.—	20.—
5% Russen v. 1906	40.50	39.50
4½% „ „ 1909	33.—	33.50
Baltimore u. Ohio	43.—	43.—
Canada Pacific	175.—	177.—
Erie	19.—	19.—
Nat. Bahn. of Mex.	9.—	9.—
Pennsylvania	—.—	—.—
Southern Pacific	118.—	119.—
Union	142.—	144.—
Unit. St. Steel Corp.	122.—	123.—
Anaconda Copper	—.—	—.—
Rio Tinto	51.50	54.—
Chartered	22.6 d.	21.50
De Beers	24.—	24.50
Goldfields	1.90	1.90
Rand Mines	3.—	3.00
5% Kriegsanl.	94.50	94.20
5% „	—.—	83.50
4% „	—.—	—.—

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	1. Okt.	New Yorker Börse	1. Okt.
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.- u. Ind. Akt.	
Atch. Top. Sta. Fé c	89 1/8	Amer. Can com.	56 1/4
Baltimore & Ohio	39 1/4	Amer. Smelt. & Refg.	70 1/2
Canada Pacific	151.—	Amer. Sug. Refin. c.	135.—
Chesapeake & Ohio c.	58 1/4	Anaconda Copper c.	66 7/8
Chic. Milw. St. Paul c	42 3/8	Bethlehem Steel c.	87 1/2
Denver & Rio Gr. c	9 1/2	Central Leather	119 5/8
Erie common	15 5/8	Consolidated Gas	92.—
Erie 1 st pref.	28.—	General Electric c.	163.—
Illinois Central c.	92 1/2	National Lead	81 1/2
Louisville Nashville	107.—	United Stat. Steel c.	103 3/4
Missouri Kansas c.	12 1/2	„ „ „ pf.	113 3/8
New York C. stm. c.	72 3/4		
Norfolk & Western c.	98 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
Northern Pac. fd c.	86 1/2	4% Atch. Top. S. Fé	
Pennsylvania com.	42 1/2	4½% Baltim. & Ohio	
Reading common	79 3/4	4½% Ches. & Ohio	
Southern Pacific	101 1/2	3% Northern Pacific	
Southern Railway c.	24 1/2	4% „ „	
South. Railway pref	60 3/4	4% S. Louis & S. Fr.	
Union Pacific com	122 1/2	4% South. Pac. 1929	
Wabash A.	30.—	4% Union Pacific cv	

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

Notierungsähnliche Auszahlungen		2. Okt. Geld	2. Okt. Brief	3. Okt. Geld	3. Okt. Brief
Holland	100 fl.	899.—	841.—	839.—	841.—
Dänemark	100 Kr.	512.25	484.75	483.25	534.75
Schweden	100 Kr.	580.25	553.75	554.25	555.75
Norwegen	100 Kr.	544.25	520.75	519.25	520.75
Schweiz	100 Fr.	424.50	—	—	—
Wien	100 K.	—	32.05	30.95	31.15
Budapest					
Bulgarien	100 Leva	—	—	—	—
Madrid	100 Pes.	454.50	408.50	429.50	430.50
Barcelona					
Konstantinopel					
Türk. 1 £		—	—	—	—
Helsingfors	100 F. M.	112.25	108.75	107.25	108.75

Goldene Medaille 1919 Silb. Staatspreis
AMBI
Massiv-Bau
Einfuhrmesse Frankfurt a. M.
ausstellungsstand Nr. 8a (Zelt)
AMBI, Abt. I, Berlin-Johannisthal.

DRESDNER BANK

WIESBADEN, Wilhelmstraße 34.

Aktienkapital und Reserven 340 Millionen Mark.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Eröffnung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen. — Akkreditierungen im In- und Ausland.
An- und Verkauf fremder Geldsorten. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer.

Postscheck-Konten: Cöln Nr. 48660, Frankfurt a. Main Nr. 13237. — Fernsprecher Nr. 400, 670, 830.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden lieben Tochter, Schwester Enkel und Nichte

Fräulein Margareta Berg

aus Ehrenbreitstein

sagen wir herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir den Jungfrauen von Rauenthal, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Rauenthal, Ehrenbreitstein, Aßmannshausen, Oestrich, Weiler bei Bingen, den 2. Oktober 1919.

Lager fertiger

Grabdenkmäler

Carl Roth, Architekt / Wiesbaden
Platterstrasse 81, Telephon 3109
Filiale: Friedenstrasse, am Südfriedhof.



Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden Frankenstr. 14
Telefon 2976.

Von der Reise zurück

Dr. med. **Fackenheim**

Bärenstr. 7, Fernsprecher 963
Sprechstunden: Wochentags 8—9 u. 2½—4½

Cigarren-Fabrik-Niederlage



Neugasse 1

Rauchtabak

rein Uebersee,
gut brennend, mild aromat.
nur für Wiederverkäufer,
von 10 Pfd. an zu haben.

---

van Baerle's

Bleichsoda

ist wieder zu haben.

van Baerle & Co., Worms a. Rh. Gegr. 1837

Marie Schrader

Wiesbaden — Vornehmer Modesalon — Langgasse 5, Fernruf 1893

Pelze, Federboas, Marabutkragen
werden nach den neuesten Vorlagen in bekannt bester Ausführung schnell und preiswert umgearbeitet.

Renten-Versicherung

Die von mir vertretenen, unter Staatsaufsicht stehenden, erstklassigen Gesellschaften zahlen für je Mk. 1000.— Einlage beim Eintritt dafür von beispielsweise:

	50½	55½	60½	65½	70½	76½ Jahren
Männl. Personen:	75.20	85.58	108.62	122.51	154.48	202.36 Mk.
Weibl. Personen:	69.20	79.11	93.63	113.90	134.23	160.25 Mk.

als lebenslängliche Jahresrente. Beim Eintrittsalter in den Zwischenjahren sind vorstehende Rentensätze abgestuft. Jederzeitiger Eintritt. Die sofort beginnende

Erhöhung des Einkommens

schützt bei der andauernden Teuerung und drohender Steuerbelastung vor Existenzsorgen und ist für nicht mehr im Erwerb stehende ältere Personen (Rentner, Ehe- und Geschwisterpaare, Pensionäre, alleinstehende Damen) häufig eine Lebensnotwendigkeit. Vollkommen sichere Kapitalanlage. Rentenzahlung in die Wohnung ohne Lebensattest. Strengste Verschwiegenheit.

Hch. Port (Firma Hermann Rühl), Generalagent.
Wiesbaden, Luisenstraße 26. (9—12½.)

Zahn-Praxis Garnier
Friedrichstraße 36.

Täglich wieder Sprechstunden

von 8½—12½ und 2½—5½ Uhr
Sonntags 10—11 Uhr. Telephon 1246

„Der große Freudentag der Armenseelen."

40 Kirchenbesuche zur Gewinnung des vollkommenen Armenseelen-Ablasses. Von P. Berard Falkenhahn O.F.M. 64 Seiten mit Titelbild. Geheftet 50, gebunden nur 90 Pfg.

Der hochselige Papst Pius X. hat kurz vor seinem Tode an die Christenheit ein Dekret erlassen, wonach alle Christgläubigen am 2. November, ähnlich wie am Portiunkulafest, so oft einen vollkommenen Ablaß für die Verstorbenen gewinnen können, als sie irgend eine Kirche oder Kapelle besuchen, und für die armen Seelen nach der Meinung des Heiligen Vaters beten. Dieser Ablaß kann vom 1. November mittags 12 Uhr, bis zum 2. November 12 Uhr mitternachts gewonnen werden. Mit Recht kann man diesen Tag „den großen Freudentag der Armenseelen" nennen. Eine Anleitung, ihn zum Nutzen der Armenseelen zuzubringen und durch Gewinnung vieler vollkommener Ablässe den Armenseelen zu helfen, bietet das vorliegende Büchlein. Es enthält neben der Erklärung des Ablasses in 40 Kirchenbesuchen kurze, kräftige und zu Herzen gehende Gebete für die Verstorbenen. Nach der großen Todesernte des blutigen Weltkrieges und bei dem vorzeitigen Dahinsterben so vieler Menschen in unserer notvollen Zeit, kommt dieses Hilfs- und Trostbüchlein wie gerufen. Vergessen wir unsere toten Helden und unsere lieben Abgestorbenen nicht!

Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden

Tafeläpfel
Kochäpfel
Falläpfel

zu verkaufen

Wilhelm Besier
Bärstadt, Hauptstraße 67.

Aluminium- und Emaille-Kochgeschirre

in großer Auswahl,
ferner sämtliche Haushaltungs-Gegenstände und Küchengeräte
empfiehlt preiswert
in nurbester Qualität

H. Ruwedel,
Wiesbaden, Adlerstr. 5
Ecke Hirschgraben,
1 Minute vom Römertor,
Fernruf 4021.

Hausbesitzer!

Die maßlosen **Angriffe** aus **Mieterkreisen** und insbesondere ein Zirkular, welches der erste Vorsitzende des Mieterschutzvereins, Direktor **Abigt,** Biebrich versandt hat, nötigen uns zum engsten Zusammenschluß. Daß wir nur durchaus **berechtigte Mietforderungen** erheben und jede Uebervorteilung unserer Mieter bekämpfen, geht aus unseren Eingaben an den Magistrat hervor und wird der Oeffentlichkeit mitgeteilt. Zum **Schutz** gegen **unberechtigte** und **gehässige Beschuldigungen** und zum Schutz gegen uns zugemutete **neue Belastungen** und **Beschränkungen** in **unserem Eigentum** ist der **Zusammenschluß aller Hausbesitzer dringendste Notwendigkeit.** Wir bitten alle Hausbesitzer sich als **Mitglieder des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins E. V.** in unserer Geschäftsstelle **Luisenstraße Nr. 19** anzumelden. Alle Unterlagen können dort in Empfang genommen werden.

Der Vorstand
des Haus- und Grundbesitzer-Vereins E. V.

Damen-Stroh- und Filzhut-Fabrik



Dieselbe steht unter erstklassiger Leitung.

Ich bitte die geehrten Damen im eigenen Interesse Bestellungen auf Umpreßhüte sofort erledigen zu wollen.

Anprobier-Formen nach den neuesten Modellen stehen ihnen bei mir zur Verfügung.

Heinrich Fried
Wiesbaden, Kirchgasse 50—52
Telefon 6509.

Weit und breit

die einzige Film-Verleihanstalt für Jugendkinematographen!

Zur Ausgabe kommen vollst. erstklassige Theater-Films von 15—400 Meter Länge und kosten per Meter nur 20 Pfg. Leihgebühr für 2 Wochen.

Wegen der großen Nachfrage, bitte ich jeden jetzt seine Wünsche kund zu tun, damit ich jedermann seine Wünsche erfüllen kann. Gleichzeitig mache ich auf mein großes Lager in elektr. und mech. Lernmittel und Spielwaren aufmerksam. Sämtl. Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

H. Schulz, einz. Spezialgeschäft für Feinmechanik und Elektrotechnik
Wiesbaden, Mauritiusstraße 9, Fernruf Nr. 3275



wacht Tag und Nacht!

Friedenslabrikation von allen Sicherheitsbehältern wie Geld- und Bücherschränke, Tabernakel und Mauereinsätze, Tresor-Anlagen wieder aufgenommen.

Verkauf und Lager bei:

Anton Friton
Moritzstraße 46, Telefon 2296.

Sofa-Korbmöbel

japanische Imitation, braun, auch ganze Garnituren. Ruhe- und Liege-Stühle. Ia Wasch-, Reise- und Armkörbe. Versand- und Obst-Körbe
empfiehlt

Karl Render, Wiesbaden
Korbwaren
Hellmundstraße 46. Telephon 4773.

Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die

Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt
Dotzheimer Straße 1.

Kaufe

zu den höchsten Preisen:

Altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, Zinn, Lumpen, gestr. Wollumpen, Neutuchabfälle, altes Papier, Flaschen, Felle usw.

Bestellungen werden prompt abgeholt.

A. Urban, Wiesbaden
vorm. Albrecht, Helenenstraße 23.
Telephon 4038 Telephon 4038

WILH. HÖCKER SCHILLERPLATZ 2

HAUS- und KÜCHEN-GERÄTE

NEU EINGETROFFEN

EXTRA STARKE ALUMINIUM-KOCHGESCHIRRE

VOM GUTEN DAS BESTE

R.T. R.S. Radikale Befreiung von Bettnässen

für nur Erwachsene und Kinder männl. Gesch., unt. solider Garantie. Aerztl. empfohlen. Selbst da durchschlagende Erfolge, wo alle ärztl. Kunst versagte. Prospekte und Zeugnisse versendet der Erfinder Heinr. Smitmans, Weeze a. Niederrh.

Lebensmittelverteilung.

Für die 41. Woche vom 6. bis 12. Oktober 1919.

1. Deutsche Grundration:

	Zum Preise von:
1/10 Liter Speiseöl	120 ₰ je 1/10 Ltr.
250 g Zucker	59 „ „ Pfund
125 g Haferflocken	76 „ „ „
125 g Graupen	46 „ „ „
250 g Marmelade	140 „ „ „
kochfertige Suppen, markenfrei	50 „ „ „

200 g Frischfleisch und Wurst auf Fleischmarken 6—10 in den Metzgereien, deren Firmennamen mit den Anfangsbuchstaben F—O einschl. beginnt.

Sonderverteilung für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre.

	Zum Preise von:
250 g Zucker	59 ₰ je Pfund
250 g Kindergerstenmehl	80 „ „ „

von Donnerstag bis Samstag in den Milchverteilungsstellen gegen Vorzeigung der Milchkarte und des Haushaltsausweises.

2. Deutsche Zusatzration (Hoover) zum verbilligten Preise:

	Zum Preise von:
50 g Pflanzenfett	55 ₰ je 50 g
125 g Bohnen	130 „ „ Pfund
100 g Weizenmehl	85 „ „ „
100 g Rinderpökelfleisch	500 „ „ „

auf Fleischmarken 1—5.

3. Auf Befehl der französischen Behörde zur Erreichung der Lamorlaye-Ration (unverbilligt)

	Zum Preise von:
175 g ausl. Gerstenmehl	120 ₰ je Pfund

Mitteilungen:

Verlegung von Metzgereien:

Folgende Metzgereien haben von dieser Woche ab ihre Geschäftsräume verlegt:

Fritz Burk von Kirchgasse (Flory) nach Körnerstraße 6; Ludwig Frank von Körnerstraße 6 nach Herderstraße 6; Wilhelm Geisler von Herderstraße 6 nach Albrechtstraße 4; Anton Siefer von Bleichstraße nach Bismarckring 22; J. Marxsohn von Bismarckring 22 nach Bismarckring 17. Ferner hat die Metzgerei Horn ihren Laden von Feldstraße nach Röderstraße Ecke Adlerstraße verlegt.

Plasmon (Milcheiweiß)

Auf dieses hervorragende Kräftigungsmittel, das in allen Apotheken erhältlich ist, wird besonders aufmerksam gemacht. Es kann in 100 Gramm Packung zu 1.55 Mark, 250 Gramm Packung zu 4 Mark und 500 Gramm Packung zu 7.90 Mark bezogen werden.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Volkszählung am 8. Oktober 1919.

Vom Reichsministerium ist durch Verordnung vom 16. Juli d. Js. zum 8. Oktober eine allgemeine Volkszählung angeordnet worden. Diese Zählung soll eine neue Grundlage für die Lebensmittelverteilung schaffen und muß deshalb von den Haushaltungsvorständen in ihrem eigenen Interesse mit größter Sorgfalt ausgeführt werden.

Die Durchführung der Zählung geschieht ehrenamtlich durch die staatlichen und städtischen Schulen sowie die städtische Beamtenschaft. Die Einwohnerschaft bitten wir, den Zählern ihre Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern, insbesondere weisen wir auf die Verpflichtung der Hausbesitzer hin, die für ihre Mieter bestimmten Papiere entgegenzunehmen, sowie sie vom 9. Oktober ab zur Abholung bereit zu halten.

Wer bis zum 8. Oktober keinen Fragebogen erhalten hat, muß sich solchen umgehend beim Statistischen Amt, Marktstraße 1, Zimmer 15, einfordern.

Jeder Haushaltungsliste liegt ein Fragebogen betr. der in den Abstimmungsgebieten von Schlesien, Ost- und Westpreußen usw. geborenen hier ansässigen Personen bei, dem besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß.

Mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, wer sich weigert, die vorgeschriebenen Angaben in die Haushaltungsliste einzutragen oder wer wissentlich wahrheitswidrige Angaben macht.

Wiesbaden, den 27. September 1919.

Der Magistrat.

Arbeitgeber des Stadtkreises Wiesbaden!

In der nächsten Zeit werden voraussichtlich unsere Kriegsgefangenen wieder in die Heimat zurückkehren. Es gilt, ihnen gleichwie unseren bereits früher heimgekehrten Kriegern den Uebergang in das Zivilleben zu erleichtern, insbesondere ihnen Arbeit und Brot zu verschaffen. Von den Arbeitgebern wird erwartet, daß sie die früher bei ihnen beschäftigt gewesenen Kriegsteilnehmer und Zivilinternierten wieder einstellen. Grundsätzlich soll zunächst derjenige Arbeitgeber zur Wiedereinstellung des Kriegsteilnehmers für verpflichtet erscheinen, bei dem dieser bei Kriegsausbruch oder, falls er schon früher zur Ableistung seiner aktiven Dienstpflicht in den Militärdienst eingetreten war, zu diesem Zeitpunkte im Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden hat. Kein Arbeitgeber darf sich seiner Einstellungspflicht entziehen! Jeder muß vielmehr an seinem Teil mitwirken, unseren Kriegsgefangenen und Zivilinternierten weitestgehende Hilfe angedeihen lassen.

Fürsorgestelle f. heimkehrende Kriegsgefangene für den Stadtkreis Wiesbaden.
Demobilmachungs-Ausschuß Wiesbaden-Land.
Demobilmachungs-Ausschuß Wiesbaden-Stadt.

Maschinenschreiber (Kriegsbeschädigter bevorzugt)

oder Maschinenschreiberin für sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche sind an das Bürgermeisteramt Geisenheim einzusenden. Anfänger kommen nicht in Betracht.

Geisenheim, den 3. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Am 14. Oktober 1919, vormittags 10½ Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer 61, das Wohnhaus mit Seitenflügel rechts und Hofraum, b) Seitenwohnhaus links, c) Werkstätte mit Wohnung, d) Werkstätte, Oranienstraße 22 in Wiesbaden, groß 8 ar 24 qm, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Eheleute Wilhelm Egenolf, hier.

Wiesbaden, den 30. September 1919.

Amtsgericht, Abt. 9.

Oeffentliche Mahnung zur Zahlung fälliger Steuern.

Alle Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der Steuern und Abgaben für das 1. und 2. Vierteljahr (April/September) 1919/1920 noch rückständig sind, und denen der Steuerzettel bis zum 25. September ds. Js. zugestellt war, werden hierdurch aufgefordert, den Steuerrückstand bis zum 20. ds. Mts. einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt am 21. ds. Mts. die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post, hat die Einzahlung so rechtzeitig zu erfolgen (zwei Tage vorher), daß der Betrag spätestens am 20. ds. Mts. bei der Kasse eingegangen ist. In diesen Fällen ist außer der Adresse die Hebebuchnummer auf den Abschnitten usw. anzugeben.

Bei Stundungsgesuchen ist ebenfalls die Hebebuchnummer anzugeben.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1919.

Städtische Steuerkasse
Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer 16.

Versteigerungs-Anzeige.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes läßt die Unterzeichnete am

Dienstag, den 7. Oktober, nachmittags 1 Uhr

folgende gut erhaltene Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Ladeneinrichtung für Kolonialwaren: 2 Regale mit 46 Schubladen, **1 Theke mit Marmorplatte** (225×72), 1 Holztheke (228×56), **1 Drogenschrank mit 76 Schubladen und Glasaufsatz** (265×150), 1 Petrolmeßapparat, 1 eisernes Petrolfaß mit Patentpumpe, 2 Essigfässer mit Gestell, 1 Oelkasten, 1 großer Mehlkasten, 1 Dezimalwage, **1 neue geeichte Tafelwage u. dergl., sowie viele Kolonialwaren und Drogen, 1 Füllofen;**

ferner **1 Tafelklavier,** 1 Bett mit dreiteil. Matratze, 1 Liegesofa, **1 Waschkommode mit weißem Marmoraufsatz,** 1 Kindersportwagen, div. Tische, Bänke, sonstiges Hausgerät und vieles mehr.

Versteigerungslokal: **Saalbau Weis im Grund.**

Johannisberg (Rhg.), 1. Oktober 1919.

Frau Ad. Ettingshaus Wwe.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben des † Herrn Rentner Julius Hocks versteigere ich

Mittwoch, den 8. Oktober

vormittags 9 und nachmittags 2½ Uhr beginnend, in meinem Versteigerungslokale

22 Wellritzstraße 22

nachverzeichnete gebrauchte, gut erhaltene Mobiliargegenstände als:

eleg. reich. geschnitztes Mahag.-Büfett, eleg. Mahag.-Bücherschrank, Mahag.-Damenschreibtisch, Mahag.-Ausziehtisch, 2 kleine Mahag.-Büfett mit Spiegelscheiben, Mahag.- und andere Stühle, Goldspiegel mit Trumeau, Nipp-, Näh-, Spiel- und Bauerntische, Chaiselongue m. Lederbezug, 2 Plüschgarnituren, je Sofa, 2 Sessel, 6 Stühle, 2 zweitür. Kirschbaum-Kleiderschränke, sehr schönes Speiseservice, 122 Teile, große Partie Bücher, darunter von Schiller, Goethe, Lessing, Körner, Lexikon, Globus, Pendeluhr, Spieluhr, Kopierpresse, Likörkasten, große Partie Kristallsachen als: Gläser, Bowlen, Tafelaufsätze, Nipp-, Dekorations- und Aufstellsachen, Weißzeug, Leuchter, Kandelaber, Lüster, Stehlampen, Oelgemälde und andere Bilder, Teppiche, Vorlagen, Silbersachen, versilb. Gegenstände, Weinkühler, Goldwage, Barometer, Küchenschrank, Küchentische und Stühle, Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr, Einmachständer und Gläser, 2 Küchenherde, 1 Zimmerofen, Badewanne, Stell-Leiter und viele andere Haushaltungsgegenstände freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger
Auktionator und Taxator.
Telefon 2448. — Gegr. 1897.

Villa-Versteigerung.

Mittwoch, 8. Oktober 1919, nachm. 4 Uhr, werde ich in meinen Geschäftsräumen Adolfsallee 5, das Haus

Sonnenberger Str. 64

im Auftrage der Eigentümerin, öffentl. meistbietend versteigern

Wiesbaden, den 26. September 1919

Der Notar:
Fritz Siebert, Justizrat

Fässer-Versteigerung.

Mittwoch, den 8. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr, läßt Unterzeichneter in der Behausung Marktstraße 8

8—10 gut erhaltene weingrüne Halbstückfässer

öffentlich meistbietend versteigern.

Oestrich, den 4. Oktober 1919.

Jakob Bibo, Küfermeister.

Echte Gummi-Schwämme
sind wieder eingetroffen
P. A. Stoß Nachf., Taunusstraße 2, Teleph. 227 u. 6527

Zentrumspartei Wiesbaden

Eine

allgemeine Versammlung der Zentrumswähler

findet Mittwoch, den 8. Oktober 1919, abends 8.30 Uhr, im großen Saale des katholischen Gesellenhauses (Dotzheimerstraße 24) statt.

Es werden sprechen:

Kaufmann Greiff-Wiesbaden über: Die Kommunalwahlen
Pfarrer Blum-Gernsheim über: Unsere Gegenwartsaufgaben

Alle Zentrumswähler, Männer und Frauen, werden gebeten zu erscheinen.

Der Vorstand des Zentrums-Wahlvereins Wiesbaden:
Josef Fink, stellvertretender Vorsitzender.

Abholung von Kartoffelkarten und Anmeldung zur Einkellerung von Kartoffeln für den Winterbedarf.

1. Abholung von Kartoffelkarten.

Die Kartoffelkarten werden gleichzeitig mit den Brot- und Nährmittelkarten nach der Bekanntmachung vom 16. September 1919 im ehemaligen Museum ausgegeben.

2. Antrag auf Einkellerung von Kartoffeln für den Winterbedarf.

Zur Einkellerung sind zugelassen für die Zeit vom 17. November ds. Js. bis 13. Juli n. Js. drei Zentner Kartoffeln für jedes Haushaltungsmitglied das auf der Haushaltsausweiskarte eingetragen ist. Haushaltungen, die nicht für alle Personen einkellern wollen, können auch für einen Teil ihres Haushalts einkellern; für jede Person sind aber drei Zentner anzufordern. Anträge dürfen nur für diejenigen Personen des Haushaltes gestellt werden, die bestimmt während der Versorgungszeit im Haushalt verbleiben werden. Personen, die Kartoffeln nicht einkellern wollen, müssen die „Kartoffelkarten für Einkellerung" aufheben und später gegen Wochenbezugskarten umtauschen, worüber Anfang November noch besondere Bekanntmachung erfolgen wird.

Auf den Kopf und Tag darf nur ein Pfund verbraucht werden. Für die Zeit vom 17. November bis 3. März ist ein Mehrverbrauch von zwei Pfund auf die Person und Woche zugelassen. Der rechnungsmäßig übrigbleibende Ueberschuß dient als Ausgleich für die entstehenden Schwund- und Fäulnisverluste.

Kartoffeln zur Einkellerung können durch Vermittlung des städtischen Kartoffelamtes bezogen werden:

1. frei Keller:
   a) von hiesigen Landwirten;
   b) durch die Kartoffellieferungs-Gesellschaft m. b. H., Hellmundstraße 45;
2. ab Lager Güterbahnhof Wiesbaden-West:
   durch das städtische Kartoffelamt. Durch dieses Amt werden Kartoffeln frei Keller nicht geliefert.
3. je nach Vereinbarung:
   a) von den Landwirten des Untertaunuskreises;
   b) von den Landwirten des Kreises Limburg;
   c) von den Landwirten des Kreises Westerburg;
   d) von den Landwirten des Kreises Weilburg.

Der Preis für den Zentner Kartoffeln frei Keller beträgt:
von hiesigen Landwirten bezogen 11 Mark;
durch die Kartoffellieferungs-Gesellschft bezogen 14 Mark;
durch das Kartoffelamt bezogen und am Güterbahnhof Wiesbaden-West abgeholt 13 Mark.

Der Preis für den Zentner Kartoffeln von den Landwirten der vorstehend angegebenen Landkreise bezogen, beträgt 9 Mark ab Hof des liefernden Landwirtes. Die Vergütung für die Lieferung der Kartoffeln vom Hof des Landwirtes zum Keller des Bestellers bedarf der jeweiligen privaten Vereinbarung.

Ueber den Bezug von Kartoffeln aus dem Landkreise Wiesbaden erfolgt noch besondere Bekanntmachung, da das Landratsamt erklärt hat, die ihm auferlegte Pflichtmenge von 30 000 Zentner vorläufig an die Stadt Wiesbaden nicht abliefern zu können.

Privathaushaltungen,

die Kartoffeln zur Einkellerung beziehen wollen, haben ihren Antrag bei dem städtischen Kartoffelamt, im ehemaligen Museum, Zimmer 43, unter Vorlage des Haushaltsausweises, der Markenausgabekarte, „der Kartoffelkarten für Einkellerung" unter Angabe der genauen Adresse des liefernden Landwirtes und des zuständigen Landratsamtes zu stellen. Die erhalten daraufhin einen Bezugsschein, der zum Bezuge von Kartoffeln zur Einkellerung berechtigt.

a) Privathaushaltungen, die Kartoffeln von hiesigen Landwirten oder von Landwirten des Untertaunuskreises, des Kreises Limburg, Westerburg, Weilburg beziehen wollen, haben diesen Bezugsschein sofort dem liefernden Landwirt gebührenfrei zuzustellen, und sich mit diesem über den Preis und die Lieferung zu verständigen. Die Bezahlung erfolgt vom Besteller direkt an den Lieferer. Bei Aushändigung des Bezugsscheines ist für dessen Erteilung eine Gebühr von 25 Pfennig und außerdem eine Vermittlungsgebühr von 20 Pfennig je Zentner an das Kartoffelamt zu zahlen. Diese Vermittlungsgebühr hat das Kartoffelamt nach den gesetzlichen Bestimmungen an den Lieferungskommunalverband abzuführen. Um bei dieser Verrechnung Irrtümer zu vermeiden, hat der Besteller die genaue Adresse des liefernden Landwirtes und das zuständige Landratsamt anzugeben.

b) Privathaushaltungen, die Kartoffeln durch die Kartoffellieferungs-Gesellschaft beziehen wollen, haben den Bezugsschein sofort der Kartoffellieferungs-Gesellschaft persönlich (nicht schriftlich) zuzustellen und gleichzeitig 14 Mark je Zentner zu zahlen. Gebühren für die Ausstellung der Bezugsscheine und die Vermittelung sind in den Kartoffelpreis schon eingerechnet und deshalb nicht besonders zu zahlen.

c) Privathaushaltungen, die Kartoffeln beim Städtischen Kartoffelamt beziehen und demnach die Kartoffeln selbst im Lager Güterbahnhof Wiesbaden-West abholen wollen, haben bei Antragstellung 13 Mk. je Zentner zu zahlen und erhalten einen Bezugsschein mit Quittung ausgehändigt, den sie später beim Abholen der Kartoffeln an der Lagerstelle abgeben müssen.

Sämtliche Anträge sind zu stellen beim Städt. Kartoffelamt im ehemaligen Museum, Zimmer 43 und zwar von Haushaltungen mit den Namensanfangsbuchstaben:

A—Bo	am Montag, den 6. Oktober
Br—E	am Dienstag, den 7. Oktober
F—G	am Mittwoch, den 8. Oktober
H	am Donnerstag, den 9 Oktober
J—K	am Freitag, den 10. Oktober
L—Mo	am Samstag, den 11. Oktober
M—O	am Montag, den 13 Oktober
R—Sa	am Dienstag, den 14. Oktober
Sch	am Mittwoch, den 15. Oktober
Se—W	am Donnerstag, den 16. Oktober
W—Z	am Freitag, den 17. Oktober
A—Z	am Samstag, den 18. Oktober

während der Geschäftszeit von 8—12 Uhr und von 2.30—4.30 Uhr.

Zur ordnungsmäßigen und schnellen Erledigung der Anträge ist die vorgeschriebene Reihenfolge genau einzuhalten. Personen, die zu unrechter Zeit erscheinen, müssen abgewiesen werden.

Hotels, Pensionen und Anstalten

haben ihre Anträge wie die Privathaushaltungen zu stellen, aber statt der Kartoffelmarken die Kartoffelbezugsscheine abzugeben.

Anträge sind zu stellen von Hotels, Pensionen usw. mit Haushaltsausweis Nr.
50 000—50 160 am Donnerstag, den 9. Oktober,
50 161—50 300 am Freitag, den 10. Oktober,
50 301 und weiter am Samstag, den 11. Oktober.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Umpressen

von Filz-, Velour-, Felbel- und Samthüten unter fachmännischer Leitung in saubester Ausführung Lieferzeit unter Garantie in wenigen Tagen.
Herrenhüte in Zylinder und Filz werden als Dienhüte umgearbeitet
Elegante Neuheiten
schwarze u. farbige Velours preiswert
Jenny Matter, Wiesbaden
Bleichstrasse 11, Telefon 3927.

Antike
Möbel, Bilder, Gläser, Porzellane, Silber, Zinn und alle sonstigen Gegenstände des Kunstgewerbes kauft höchstzahlend
W. Fliegen, Grabenstr. 36, Wagemannstr. 37.
Telefon 52.

Zigaretten
bekannte engl. und amerikanische Marken mit hellen Tabaken, banderolliert und versteuert.
Stets größte Posten am Lager.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Karl Witte
Großhandlung in Tabakfabrikaten vorm. Pet. Freihen, gegr. 1888.
Moritzstr. 7. WIESBADEN Tel. 681.

Trauringe
fugenlos moderne Kugelform in 8, 14 u. 18 krt. Eigene Anfertigung. Billigste Preise.
C. Struck, Goldschmied
Wiesbad., Michelsb. 1

Nassauische Landesbank- Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstraße 44. — Fernruf 833 844, 893, 6172.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 600.
28 Filialen (Landesbankstellen) u. 208 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden
30 Sammelstellen in Frankfurt und seinen Vororten.

Mündelsichere Anlagen
in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank,
auf Sparkassenbücher der Nassauischen Sparkasse,
auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter Festlegung m Kündigungsfrist

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung
gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren,
ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung

Sonstige Geschäftszweige
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene und geschlossene Depots)
Vermietung verschließbarer Schrankfächer,
An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks
Einlösung fälliger Zinsscheine.

Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut der Bezirksverbände der Reg.-Bez. Wiesbaden und Cassel
Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.
Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 17600. Fernruf wie oben.
Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Möbel

Große Auswahl in hochmodernen Schlafzimmern
in Mahag., Nußb., Eich., Rüst., Birk., weiß emall. in wunderbar. Formen mit 2- u. 3-tür. Spiegelschr. von 680, 730, 820, 900, 970, 1190, 1240, 1500, 1800, 1950 2100, 2300, 2500, 2700, 2800, 3200, 3500, 3700 Mark
Elegante Speisezimmer
von 1500 bis 5000 Mark.
Wohnzimmer von 400 Mark an
Moderne Kücheneinrichtungen
von 230 bis 980 Mark.
Büffets, Vertikos, Kleiderschränke, Spiegelschränke, Küchenschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Divans, Chaiselongues, Tische, Stühle, Betten, in allen Preislagen, Matratzen, Patentrahmen in allen Größen.

Möbel-Bauer, Wiesbaden, Wellritzstr. 51 Telefon 3246.

Primiert gold. Medaille

Paul Rehm, Zahn-Praxis
Friedrichstraße 50, I.
Zahnschmerzbeseitigung.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz in div Ausführungen u. a. m.
Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3181.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins

J. & G. Adrian

Hofspediteure / Wiesbaden
Bahnhofstraße Nr. 3. Telefon Nr. 59, 6223.
Internationale Spedition.
Möbeltransporte
von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Moderne Möbellager-Häuser
neben dem Hauptbahnhof.



Wir empfehlen uns zur Ausführung von
Umzügen
jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur
Lagerung
von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Pianinos, Koffern und Reisegepäck
unter Garantie
in unserem massiven, feuersicherem, staub- und ungeziefferfreien
Lagerhause
Adolfstraße 1, an der Rheinstraße
Speditions-Gesellschaft Wiesbaden
G. m. b. H.
Bureau: Adolfstr. 1. Telefon 873

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Gegründet 1865. Gegründet 1865.

Sparkasse.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7.

Geschäftsstand am 30. September 1919.

Aktiva	Mark	Pfg	Passiva	Mark	Pfg
1. Kasse	805,168	52	1. Geschäftsanteile (Mitglieder-Guthaben)	1,594,531	38
2. Fremde Geldsorten und Zinsscheine	48,959	90	2. Gesetzliche Rücklage	391,665	—
3. Guthaben bei der Reichsbank (Giro-Konto)	888,438	49	3. Sonder-Rücklage	450,000	—
4. Postscheck-Konto (Nr. 250 Frankfurt a. M.)	312,265	66	4. Kriegs-Rücklage	106,891	38
5. Postscheck-Konto Nr. 76361 Cöln a. Rh.	31,440	08	5. Wohlfahrts-Rücklage für die Angestellten der Vereinsbank	25,000	—
6. Guthaben bei Banken (Banken-Konto)	6,301,869	66	6. Rücklage zur Unterstützung der Hinterbliebenen im Kriege gefallener, sowie kriegsinvalider Vereinsbankmitglieder und Vereinsbankangestellten und deren Angehörigen	9,532	50
7. Bankwechsel	5,650,000	—	7. Sparkasse der Vereinsbank	8,578,915	62
8. Wechsel	4,833,082	92	8. Darlehen auf Kündigung (Anlehen gegen Schuldscheine der Vereinsbank)	2,190,811	40
9. Wechsel zum Einzug	136	73	9. Auf bestimmte Zeiten fest angelegte Gelder	2,387,883	34
10. Wertpapiere der Vereinsbank	3,203,360	49	10. Gläubiger in laufender Rechnung (Guthaben)	18,743,853	30
11. Schuldner in laufender Rechnung (Kredite)	4,393,208	04	11. Hypotheken-Schulden	46,214	19
12. Hypotheken und Restkaufschillinge	455,085	75	12. Sicherheitswechsel für geleistete Bürgschaften	188,462	08
13. Vorschüsse	6,924,016	62	13. Zinsen	563,539	27
14. Gegenwechsel für geleistete Bürgschaften	188,462	08	14. Gebühren, Verwahrungs- u. Verwaltungsgeb.	69,740	90
15. Unverrechnete Posten	534,407	64	15. Schrankfachmiete	6,076	50
16. Geschäfts- und Hausgeräte	11,021	—	16. Mieteinnahmen aus:		
17. Geschäftsgebäude Mauritiusstr. Nr. 7	238,323	65	Geschäftsgebäude Mauritiusstraße Nr. 7	2,080	40
18. Geschäfts- u. Wohngebäude Hochstättenstr. 4	118,000	—	Geschäfts- und Wohngebäude Hochstättenstr. 4	3,541	25
19. Beteiligung bei der Wiesbadener Kriegskreditkasse G. m. b. H.	5,000	—	17. Gewinn-Anteile	20,339	06
20. Postscheckgebühren	149	84			
21. Verwaltungskosten	167,480	66			
22. Geschäftskosten	64,372	98			
23. Hausaufwendungen für:					
Geschäftsgebäude Mauritiusstraße Nr. 7	1,499	13			
Geschäfts- u. Wohngebäude Hochstättenstr. 4	3,358	53			
	35,179,108	37		35,179,108	37

Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1918: 5,519
Zugang im 1. Vierteljahr 1919: 122
Zugang im 2. Vierteljahr 1919: 147
Zugang im 3. Vierteljahr 1919: 131
Stand der Mitglieder am 30. September 1919: 5,919

Geschäftsumsatz auf beiden Seiten des Hauptbuches . . . . . Mk. 1,082,962,722.14
Außerdem auf Kassen-Konto . . . . . Mk. 302,284,770.52
Gesamter Geschäftsumsatz in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis einschl. 30. Sept. 1919 Mk. 1,385,247,492.66

Wiesbaden, den 2. Oktober 1919.

Vereinsbank Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Meis. Schönfeld. Michel. Mergenthal. Schneider.



Kaufmännische Lehrgänge
d. Betriebsgemeinsch. kaufm. Verbände
Beginn des Winterhalbjahrs 15. Oktober
Lehr- u. Stundenplan gratis
Anmeldung v. 9-3 Uhr Geschäftsstelle Sedanplatz 3 Fernruf 6285.

Rundfeltern
„Original Duchscher"



alle gangbaren Größen sowie
Obst- u. Traubenmühlen
sofort ab Lager lieferbar
C. Fellmer, Eltville.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen". Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Waisenkinder verwerten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolkapseln, Bleiplomben, Patronenhülsen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und -Gegenstände u. alle zur Verpackung gedienten Metall-Umhüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmucksachen, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Kordel und Stricke, Zigarrenbändchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken (ausschl. der 10 Pfg.-Marke), besonders aber ausländische und alte inländische Marken.

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderfläschchen), sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg u. Stearin.

All' dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes geworden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu Eurem Seelsorger bezw. dessen Beauftragten in Wiesbaden, zu Herrn Kaufmann Tetsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Ant. Müller, Bücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Bücherstraße; Herrn Chr. Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn Küster Offheim, Rückertstr. 12; Herrn Major Ohlendorf, Jahnstr. 15. Dieselben werden auch das Geringste dankbar entgegennehmen. Jede weit. Auskunft erteilt;

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg an der Lahn

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10 Pfg.-Marken und besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Zacken des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weißblech, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angerauchte Zigarren.

Eine neue Zeitschrift: Verlag Vobach & Co.

Mode und Wäsche

GOLDENER PREIS LEIPZIG 1914 WIEN 1900

Zeitschrift für die praktischen Interessen der Frauenwelt.

Jedes Heft 60 Pfg. vierzehntäglich.

Mit den Gratis-Beilagen:
1.) Schnittmusterbogen,
2.) Handarbeitsvorlagen,
3.) Handarbeitsbogen,
4.) Unterhaltungsbeilage.
(Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig.)

Bitte den Titel der Zeitschrift für die Bestellung genau zu notieren!

Zu bestellen!

bei allen Buchhandlungen am Orte unter Angabe des Verlages W. Vobach & Co. — Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie die Zeitschrift: „Mode und Wäsche" am Schalter des nächsten Postamtes oder bei dem Briefträger Ihres Postbezirkes. Im letzteren Falle ist außer der Angabe des Titels „Mode und Wäsche" der Hinweis auf die Post-Zeitungs-Preisliste 9ter Nachtrag erforderlich.

Bestellzettel hier abzuschneiden!

An das Postamt.

Hiermit bestelle ich aus dem Verlage W. Vobach & Co., Leipzig, für das Oktober—Dezember-Quartal
1 Expl. Mode und Wäsche. (Siehe Post-Zeitungs-Preisliste 9. Nachtrag.)
Für Zustellung frei ins Haus 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich.
Name: _____
Wohnung: _____

Rheinische Stempelfabrik
Gravier- u. Kunstanstalt
Wiesbaden Schlink & Schultheis Kirchgasse 5
Gravierungen in allen Metallen — Metallstempel, Petschaften — Kautschukstempel — Brennstempel u. Schablonen für Kisten u. Fässer — Korkbrände — Plombenzangen — Prägestempel für Papierprägung — Firmenschilder in Messing und Email etc. — Vereinsabzeichen — Cliché's — Atelier für Zeichnungen u. Entwürfe — Mechan. Werkstätte — Siegelmarken. — Tel. 3765

+ Gallensteine +
Gallensteinkolik
beseitigt operationslos
meine von Aerzten rühmend anerkannte, seit 20 Jahren verbreitete
Lapis-Kur
Vornahme der Kur a. zu Hause! Broschüre und Auskunft kostenlos.
Richard Lorentz, vorm. G. W. Fritze
Naturheilverfahren
Wiesbaden, Rüdesheimerstraße 34.

Pianos
eigen. Arbeit und Garantie
Neue und gebrauchte
Harmoniums
Leoncavallo-Flügel
Stimmen und gr. Reparaturen
Wilhelm Müller
Kgl. Span. u. Luxemburg Hof-Pianofabrik
Münsterstraße 3. Mainz Gegr. 1856



Reisetaschen, Reisekoffer, Schulranzen, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Rucksäcke
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
A. Letschert, Faulbrunnenstr. 10.

Kelter-Lack säurefrei, sehr widerstandsfähig, zum Anstrich von Keltern, weiß und farbig. Alle Lacke und Farben für Fässer, Zuber, Traubenmühlen, Wagen, Karren und Pflüge, gute Ware, empfiehlt
Georg Spies-Schmitt, Mainz
Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3
Fernsprecher 570.
Generalvertreter: Paul Müller, Bingen.

Blitzableit.-Anlagen
sowie fachmännische Prüfung derselben, führt aus
Carl Koulecki Nachf.,
ältestes Spezialgeschäft am Platze. Geschäftsgründ. 1869. Wiesbaden, Nerostraße 18, Telefon 2181.

Beckhardt, Kaufmann & Co.

Alleinige Verkaufsniederlage
für Wiesbaden der Firma
Nassauische Leinen-Industrie J. M. Baum
Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße
Telephon Nr. 854.

Täglich Eingang von
Neuheiten für die Herbstsaison

Taillenkleider, Mantelkleider, Jackenkleider
Gummimäntel, Sportpaletots, Strickjacken
Morgenröcke, Unterröcke, Matinées

Anfertigung nach Maß in eigenen Ateliers

im Hause unter fachmännischer Leitung in kürzester Frist.

Größte Auswahl! **Bewährt gute Qualitäten!** **Mäßige Preise!**

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße und unserer Ausstellung in der Taunusstraße, nahe dem Berliner Hof.



Institut für Schönheitspflege

Elektrische-, Hand-, Vibrations-, Kopf- und Gesichts-Massage, Entfernung von Gesichtsfalten, Mitessern, Sommersprossen und Gesichtshaaren.

Künstliche Höhensonne
für Haut- und Haarkrankheiten.

Nagelpflege, Fußpflege. — Sämtliche Behandlungen werden nur von ersten Kräften ausgeführt.

Kästner & Jacobi, Wiesbaden

Taunusstraße 4 Telefon 5959 Wilhelmstraße 56.

Offene Stellen

Tüchtige, solider
Küfer
oder **Kellerarbeiter** gegen guten Lohn für dauernd ges.
Jacob Horz,
Weingroßhandlung,
Winkel im Rheingau.

Weinkellerei in der Nähe sucht für **Büro und Keller**
geeignete Kraft
Angebote nebst Gehalt sansprüchen unter Nr. 5056 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Tüchtige Bau- u. Möbelschreiner
gesucht.
Otto Gail, Biebrich a. Rh.

Anständ. ehrliches **Monatsmädchen od. Frau,** wöchentlich 3 mal 2 Stunden vormitt. gesucht. Schiersteiner Str. 17, 3. Stock rechts, Wiesbaden.

Ein braves in **Küche** und **Hausarbeit** erfahrenes
Mädchen
gesucht. Etville, Marktstr. 9.

Verkäufe

5 Monate alte Hasen
mit Ställen billig zu verkauf.
Bierstadter Höhe 31.

Vorrätig, sofort lieferbar
Schreibmaschinen
von Mk. 600.— an.
Adler, Ideal, Mercedes, Underwood usw., Reisemaschinen.
Tausch und Ankauf.
A. Günzburg, Mainz
Hindenburgstr. 19, Tel. 915

Ankäufe

Kaufe
Altmaterial:
Lumpen, gestrickte Wollumpen, Papier zum Einstampfen, Zeitungen und Metall. Zahle Höchstpreise
J. Gauer
Wiesbaden, Helenenstraße 18.
Telephon 1832.

Wein-, Bordeaux- und Sekt-Flaschen
kauft zu hohen Preisen
Gauer & Hies, Wiesbaden,
Werderstr. 3. Telephon 4551.

Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Einwohner- und Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem Heutigen in meinem Hause **Körnerstraße 6** eine
Metzgerei
eröffne. Durch reelle und aufmerksame Bedienung soll es stets mein Bestreben sein, das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft voll und ganz zu erwerben und zu sichern. Bitte daher mich in meinem neuen Unternehmen gefl. unterstützen zu wollen.

Hochachtend
Fritz Burk.

Wintergarten

Schwalbacherstr. 8 **Wiesbaden** Ecke Rheinstraße
Größtes und vornehmstes Konzert- u. Ballhaus

Heute Montag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr
BALL
Erstklassiges Ballorchester unter Leitung des
Kapellmeisters CASELLA.

Elektrische

Heiz- und Kochapparate,
Bügeleisen,
Wärmekissen,
Heizöfen,
„Fön"-Haartrockenapparate
für jede Spannung vorrätig.
Beleuchtungskörper
F. Dofflein *Install.-Werk Friedrichstr. 53*

Kurhaus Wiesbaden

Mittwoch, den 8. Oktober 1919, abends 8 Uhr im großen Saale:
III. Sonder-Konzert
Gustav Mahler
Dritte Symphonie in D
für großes Orchester, Alt-Solo, Frauen- und Knabenchor.
Leitung: **Carl Schuricht,**
Alt-Solo: Frl. Magda Spiegel, Frankfurt a. M.
Orchester: Städtisches Kurorchester.
Eintrittspreise: 8, 7, 6, 5, 4, 3 Mark.
Städtische Kurverwaltung.

Nassauer Hof, Wiesbaden

Täglich: **Nachmittags-Tee**
von 4½—6 Uhr.

Vergrößerungen

nach jed. klein. Bilde oder aus jed. **Gruppenbild** auch von **Zivil** in **Feldgrau** werden billigst ausgeführt. **Emaillebilder i. Broschen** usw.
Sinnreichstes und vornehmstes Geschenk.
Frieda Simonsen, Rheinstr. 5

Metalle

wie Messing, Kupfer, Zink, Blei kauft zu hohen Preisen
Gauer & Hies, Wiesbaden,
Werderstr. 3. Telephon 4551

Lumpen
gestrickte Woll-Lumpen Reinluchabfälle kauft und holt ab zu hohen Preisen
Gauer & Hies,
Wiesbaden, Werderstr. 3
Telephon 4551.

Damen-Hüte

Velour, Haar, Filz, Sammt, Cylinder, Plüsch etc.
Umpressen — Modernisieren
Unerreichte Formenauswahl
Erstkl. Verarbeitung
Berthold Köhr, Hutfabrik, Langgasse 7, Telefon Nr. 6055

Verschiedenes

½ zöll. Messing-Wasserzapfventile
mass. Mod., laufend greifbar, Großhändler hohen Rabatt.
P. Uenig,
Eisengießerei-Depot,
Ludwigshafen a. Rh.

Herren- u. Damen-Hüte
Filz u. Velour, werden schnell und billig **gereinigt,** fassoniert und umgearbeitet.
Bertha Gerhard, Wiesbaden, Blücherstraße 6. Tel. 3164

Kernseifen, Feinseifen
Schnitzelseife
K.A.-Seifenpulver
Auslands-Seifenpulver
Parkettwachs, Stahlspäne
Salmiak, Bleichsoda
Seifenfabrik Gustav Erkel
Wiesbaden, Langgasse 17, Telefon 91.

Hühneraugen

Dedurin hilft über Nacht. In harten Fällen 3—4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weise zurück.
Niederlage:
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Gallensteine

werden schmerz- u. gefahrlos durch uns. **„Beugamit"**
beseitigt.
Prospekt Nr. 119 mit vielen Dankschreiben gratis
Beumers & Co., Köln, Sallerring 55.

Feinste
Chocoladen
Amerikanische, Holländische, Schweizer
in größter Auswahl empfiehlt
Café-Konditorei Fr. Kaiplinger
Wiesbaden, Friedrichstraße 41.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 6. Oktober, nachmittags um 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Konzertmstr. W. Wolf. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe" (A. Adam). 2. Loreley-Paraphrase (J. Beckwaldt). 3. Gedanke dem, Walzer (E. Waldteufel). 4. Ich sende diese Blumen dir, Lied (F. Wagner). 5. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent" (C. Millöcker). 6. Zigeunertanz (J. Raff). 7. Von Gluck bis Wagner, Potpourri (A. Schiemer). 8. Marsch aus der Operette „Boccaccio" (F. v. Suppé). * Abends 8 Uhr bei aufgehobenem Abonnement im großen Saale: Bunte Tänze. Le Hesse — Joachim von Seewitz. 1. Teil: 1. Heliogabal (S. Frank). 2. Nordischer Tanz (Grieg). 3. Walzer in Schwarz (F. Chopin). 4. Mabeske (C. Greg). 5. Nikalusische Serenade (Moszkowski). 6. Musikstück: Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit" (W. A. Mozart). 7. Aufforderung zum Tanz (C. M. v. Weber). — Zweiter Teil. 8. Walzer in A-dur (Moszkowski). 9. Tanzender Narr (C. Debussy). 10. Bauern-Polka, (Original-Musik. 11. Spanischer Tanz (A. Rubinstein). 12. Maskerade (Moszkowski). 13. Musikstück: Diabolin-polka (J. Strauß). Orchester: Städt. Kurorchester. Musikalische Leitung: O. Oppenheim, Frankfurt a. M.

Nassauisches Landestheater

Montag, 6. Oktober, abends 7 Uhr: M. V.: **Clavigo.** Trauerspiel in fünf Akten v. Goethe. — Personen: Clavigo: Otto Wollmann. — Carlos: Dr. Paul Gerhardt. — Beaumarchais: Rudolf Bassl. — Marie Beaumarchais: H. v. Hansen. — Sophie Guilbert, ihr Mann: Fr. Brüter. — Buenco: Karl Dietz. — Saint George: Gustav Schwab. — Diener des Clavigo: H. Bernhöft. — Diener des Carlos: Alfred Hummel. — Ende nach 9.15 Uhr.

Residenz-Theater

Montag, den 6. Oktober, abends um 7.30 Uhr: **Die Geisha.** Operette in drei Akten von S. Jones. Ende gegen 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137
Harry Piel in dem 5-aktigen Detektiv-Abenteuer **„Der große Unbekannte".** **„Unikum",** Lustspiel in 3 Akten mit Fred Kronström.

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12 — Tel. 6137
Neues Pathé-Programm in deutscher u. französischer Aufschrift! **„Der versiegelte Brief".** Amerik. Gesellschaftsdrama in 4 Akten. **„Isidor u. die Löwen".** Lust. Komödie. Nachmittags halbe Preise

Beckhardt, Kaufmann & Co.

Wäschefabrik

Alleinige Verkaufsniederlage für Wiesbaden der Firma
Nassauische Leinenindustrie J. M. Baum

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße
Telefon 854

Größtes Unternehmen Mittel-Deutschlands für
Wäsche-Ausstattungen

Anfertigung kompletter Braut-Ausstattungen in **eigenen Ateliers** unter fachmännischer Leitung

Unser Prinzip ist nur bewährt gute Qualitäten zu mäßigen Preisen zu führen.